

Platzieren Sie Ihre Werbung auf der Frontseite und Sie erreichen mit jedem Inserat zusätzliche 4000 Online-Kontakte in Opfikon/Glattbrugg

• Aus Ihrem Inserat wird ein Banner erstellt – platziert auf stadt-anzeiger.ch

• Platziert auf den meistbesuchten Webseiten wie 20min, blick, bluewin, ricardo etc.

• Mit Geotargeting auf Ihr Einzugsgebiet begrenzt in der von Ihnen gewünschten Menge

Ab Fr. 85.– pro 4000 Ausspielungen

Stadt-Anzeiger

Informationsmedium für Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint alle 2 Wochen, am Donnerstag Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 810 16 44

Festfreuden

Wie fördert man den Zusammenhalt von Menschen? Mit einem Fest. Am Wochenende haben zwei Strassenfeste stattgefunden, die genau das bewirken. **6**

Geburtstag

Vor 10 Jahren haben sich die Naturschutzvereine Opfikon und Wallisellen zusammengeschlossen. Zum Geburtstag besuchte man ein Walliseller Juwel. **8**

Hitzefrei

Regelmässigen ÖV-Benutzern sind die zeitweise fehlenden grünen 759er aufgefallen. Sie fuhren zum Abkühlen ins Depot. **9**

IN EIGENER SACHE

Zeitung in neuen Händen

Der «Stadt-Anzeiger» bekommt einen neuen Besitzer: Ab Januar 2027 wird die Zeitung von der Superlocal GmbH herausgegeben. Das Unternehmen der erfahrenen Medienmacher Peter Wick und Marc Jäggi übernimmt den Titel von der Lokalinfo AG, die sich aus dem Mediengeschäft zurückzieht.

der Zeitung nicht viel merken: Superlocal setzt auf Kontinuität und beschäftigt dementsprechend den langjährigen verantwortlichen Redaktor, Roger Suter, weiter. Auch im Anzeigenverkauf ändert sich personell nichts. Der «Stadt-Anzeiger» bleibt das Informationsmedium von Opfikon, die Zusammenarbeit zwischen den Behörden und dem Verlag wird im bewährten Muster fortgesetzt. *Redaktion und Verlag*

Von den Veränderungen im Hintergrund werden Sie als Leserin oder Leser



Quartiere feiern Strassenfeste

Feste feiern alle gern. Aber ist es wirklich so schwierig, eines auf die Beine zu stellen, wie die schwierige Suche nach Organisatoren suggeriert? Mitnichten, denn Opfikon wirkt dem mit den «Strassenfesten» entgegen: Bewilligungsfrei und mit Unterstützung der Verwaltung haben am Wochenende die Anwohnenden der Zibert- und der Farman-Strasse gefeiert. *BILD PIA MEIER*

Ein Spatenstich und Röstis Ärger mit den Zürchern

10 Jahre Bauzeit, eine Million Franken pro Tag, 9 Kilometer Tunnel: Mit dem Brüttenertunnel startet das grösste Infrastrukturprojekt der SBB. Doch ein Bundesrat ist verstimmt.

Tobias Stepinski

Eigentlich sind Spatenstiche eine Formsache. Ein paar Schaufeln Erde, lächelnde Politikerinnen und Politiker, ein Händedruck für die Fotografen – und alle sind froh, dass es nach zahlreichen Rekursen endlich losgeht. Doch dieser Spatenstich auf einem Feld bei Bassersdorf fühlt sich anders an.

Denn Bundesrat und UVEK-Vorsteher Albert Rösti (SVP) wirkt sichtlich genervt. Und das nicht wegen der Hitze, sondern wegen eines Interviews. Just an diesem Tag kritisierte die Zürcher Volkswirtschaftsdirektorin Carmen Walker Späh (FDP) in den Zeitungen von CH Media den Bundesrat und dessen Bahnausbau. «Ich bin mindestens erstaunt, was ich hier für Kritik ausgerechnet aus diesem Kanton lese, wo wir 90 Prozent seiner Bedürfnisse erfüllen», sagt Rösti gleich zu Beginn seiner Rede. Die Feierstimmung ist damit angekratzt, noch bevor der erste Bagger sich dreht.



Bisschen genervt: Bundesrat Albert Rösti (SVP).

(Grüne), zugleich auf Bundesgeld angewiesen, muss laviieren. «Das war sicher ein ungünstiger Zeitpunkt für das Interview meiner Regierungsratskollegin», sagt er. In der Sache gibt er Walker Späh aber leise recht: Ein Tunnel brauche «links und rechts» weitere Bauwerke, um ausgelastet zu werden. Genau das räumt am Ende auch Rösti ein: Für diese Ergänzungsbauteile stelle der Bund die nötigen Mittel bereit, das Angebotskonzept liefere er mit der Botschaft 2027 nach.

Ein Bypass fürs Bahnnetz

Worum es beim Bau überhaupt geht, gerät im Politstreit fast in den Hintergrund. Dabei entsteht hier eines der wichtigsten Bauwerke im Schweizer Bahnnetz. Offiziell heisst das Projekt MehrSpur Zürich-Winterthur – eine Art Metro zwischen den beiden Städten. Herzstück ist der rund neun Kilometer lange Brüttenertunnel. Ab 2037 sollen die Züge durch seine zwei Röhren rollen, zwanzig Meter unter jenem Feld, auf dem heute die Bagger stehen. Nicht

SBB-CEO Vincent Ducrot hält sich auf dem Podium aus dem Politgezänk heraus. Er redet lieber über die Baustelle und vor allem über Zahlen. «Dieses Projekt wird während zehn Jahren jeden Tag rund eine Million Franken kosten», sagt der SBB-Chef. Rund 3,3 Milliarden Franken investiert der Bund insgesamt, finanziert über den Bahninfrastrukturfonds. Bis zu 1000 Personen arbeiten auf dem Perimeter. Ausgebaut werden auch die Bahnhöfe Dietlikon, Bassersdorf, Wallisellen und Winterthur Töss. Erste Fahrplanänderungen greifen schon ab dem Fahrplanwechsel im Dezember 2026.

Lärm, Staub und Nacharbeit

Für die Anwohnerinnen und Anwohner zählt vor allem, was in den nächsten Jahren vor ihrer Haustür passiert. Während rund eines Jahrzehnts baut die SBB in Gleisnähe, mitten im meistbefahrenen Korridor des Landes. Damit die Züge tagsüber verkehren, muss auch nachts gearbeitet werden. Viele Installationsplätze grenzen an Wohngebiete – Lärm, Staub und Erschütterungen sind kaum vermeidbar.

Ducrot macht daraus kein Geheimnis. «Wir arbeiten manchmal rund um die Uhr. Und da wird es hier in der Region auch Lärm geben», sagt er. Umso wichtiger sei ihm der Draht zur Bevölkerung. Auch Neukom wirbt um Verständnis: «Ohne Lärm und Emissionen kann man eine Baustelle nicht bauen.»

Am Ende ein Lächeln

Für Bundesrat Albert Rösti ist der Spatenstich auch ein Signal über die Region hinaus. Immer wieder werde ihm vorgehalten, in der Schweiz lasse sich nichts mehr realisieren. Der Brüttenertunnel sei der Gegenbeweis: Trotz 220 Einsprachen und 16 betroffener Gemeinden gehe es voran.

«Wir können noch etwas in der Schweiz», sagt der Bundesrat.

Dann geht es hinaus aufs Feld. Die Vertreterinnen und Vertreter der Standortgemeinden reihen sich neben Ducrot, Neukom und Rösti auf, gemeinsam enthüllen sie eine Tafel mit dem künftigen Tunnelportal. Für die Fotografen rücken sie eng zusammen – und siehe da: Der Bundesrat, der Zürcher Baudirektor und der SBB-Chef, sie lächeln am Ende doch wieder alle.



SBB-CEO Vincent Ducrot stellt sich den Fragen.

Streit ums Kleingedruckte

So einig man sich über die Notwendigkeit ist – beim Geld hört die Harmonie auf. Walker Späh stört sich am Kleingedruckten: Ein Tunnel allein bringe wenig, argumentiert sie. Damit am Ende auch mehr Züge fahren, brauche es rundherum viele kleinere Bauten – längere Perrons, zusätzliche Gleise, neue Weichen. Und genau hier spare der Bund am falschen Ort, so die Regierungsrätin. Für solche Ergänzungen seien bloss 10 Prozent der Kosten eingeplant, nötig wären eher 40. Fehlten sie, bleibe am Schluss ein teurer Tunnel, der kaum mehr Verkehr bringe. «Es ist, wie wenn man eine Autobahn ohne Auf- und Abfahrten bauen würde», sagt die Volkswirtschaftsdirektorin.

Rösti kontert mit einer Warnung. Zürich erhalte neun von 24 Milliarden Franken bis 2045, weit mehr als sein Bevölkerungsanteil. Wer da laut klage, schade sich selbst: «Wenn der grösste Kanton der Schweiz am Schluss nicht hinter dem Bahnausbau steht, dann gefährdet er vor allem eigene Projekte.» Der Grund: Über die künftige Finanzierung stimmt am Ende die ganze Schweiz ab. Für die nächsten Grossprojekte – den Zimmerberg-Basistunnel II und das vierte Gleis in Stadelhofen – braucht Zürich das Ja der übrigen Kantone. Regierungsratskollege Martin Neukom

ANZEIGEN

für klare sicht auf die fakten.

optik b&m

brillen & kontaktlinsen

marcel weishäupl dipl. augenoptiker shfa

web www.4eye.ch
fon 044 810 95 45
schaffhauserstr. 117
8152 glattbrugg



Stadt-Anzeiger

Beratung und Verkauf



Tanju Tolksdorf
Tel. 044 810 16 44
anzeigen@stadt-anzeiger.ch

KIRCHENZETTEL

Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde

Freitag, 10. Juli

18.30 Wochenausklang
«Amazing Grace», ref. Kirche,
Pfrn. Christina Reuter,
Musik: Masako Ohashi, FlügelAm Abend eine halbe Stunde mit der
bekannten Melodie «Amazing Grace»
der Meditation des Unservaters und mit
Kerzenritual.An eveningprayer with the wellknown
hymn «Amazing Grace». We meditate
the Lord's Prayer and light our candles.
Anschliessend Getränke und Imbiss im
Kirchgemeindehaus, Cheminéeraum.

Dienstag, 14. Juli

14.30 Spielnachmittag,
ref. KirchgemeindehausHerzliche Einladung an spielfreudige
Seniorinnen und Senioren zum gemein-
samem Spiel.Info: Katharina Peter, Katechetik,
Mitarbeit Diakonie,
katharina.peter@ref-opfikon.ch

Donnerstag, 16. Juli

10.00 Ökumenischer Gottesdienst
im Alterszentrum Gibeleich,
Pfrn. Christina Reuter,
Musik: Georges Pulfer14.30 Da Capo – Filmmachmittag
für Erwachsene,
ref. Kirchgemeindehaus, SaalFilmmachmittag für Erwachsene mit
anschliessender Gesprächsrunde und
einem Glas Wein oder Saft.Info: Katharina Peter, 044 828 15 10,
katharina.peter@ref-opfikon.ch

Samstag, 18. Juli

Familien- und Generationenausflug.
Der Rugelweg an der Murg zwischen
Matzingen und Frauenfeld.Weitere Infos folgen auf
www.ref-opfikon.ch.Auskunft bei Katharina Peter,
katharina.peter@ref-opfikon.ch

Sonntag, 19. Juli

10.00 Gottesdienst,
Pfrn. Corina Neher
Chilekafi gemäss Ansage im Gottesdienst

Sonntag, 26. Juli

10.00 Gottesdienst,
Pfrn. Christina Reuter,
Musik: Lilo Schmidt
Chilekafi gemäss Ansage im GottesdienstDas Kirchgemeindehaus und das
Sekretariat bleiben von 20. Juli bis
10. August geschlossen.

AUS DEM GEMEINDERAT

Machen Sie mit!



«Treten Sie einer Partei
bei und geniessen Sie
bei verschiedenen
Anlässen auch die
gesellschaftliche Seite.»

Daniel Destraz
Gemeinderat NIO@Grünliberale

Opfikon (www.opfikon.ch/vereinsliste)
inspirieren über die vielen lokalen Ver-
eine, von denen die meisten über neue
Mitglieder froh sind.

Die politischen Parteien setzen sich für
die ihrer Meinung nach sinnvollen Ände-
rungen der gesetzlichen Rahmenbedin-
gungen ein zum Erhalt von Wohlstand,
Sicherheit, Umwelt, Kultur und Werten.
Entgegen dem Eindruck, der bei den Lo-
kalwahlen Anfang Jahr entstanden sein
kann, ist auch hier die Personaldecke oft-

mals dünn. Und viel Arbeit fällt auch aus-
serhalb der gewählten Organe an. Der
tiefere Einblick, wie unsere Demokratie
funktioniert und warum die Politik ist,
wie sie ist, sind wertvolle Erfahrungen für
alle Interessierten. Treten Sie einer Partei
bei und geniessen Sie bei verschiedenen
Anlässen auch die gesellschaftliche Seite.

Auch die Arbeit, die oft nur im Kleinen
sichtbar ist, aber eine grosse Wirkung
entfaltet, soll hier erwähnt sein: das Pfl-
gen der guten Nachbarschaft. Wie sehr
freuen sich viele ältere Mitmenschen,
wenn sich jemand Zeit nimmt für ein Ge-
spräch, egal ob am Telefon oder für einen
Besuch beim Kaffee.

Für Eltern kann das Angebot von Nach-
barn, mal auf das Kind aufzupassen, eine
grosse Erleichterung sein. Den vielen
möglichen kleinen Hilfsangeboten sind
kaum Grenzen gesetzt und sie sind oft
sehr wertvoll.

Nicht alle haben die gleichen Interes-
sen, Fähigkeiten und zeitlichen Verfüg-
barkeiten, aber bei so vielen Möglichkei-
ten ist für jeden etwas dabei. Darum mein
Aufruf an alle Opfiker, die sich für ihre
Stadt, ihre Mitmenschen und den gesell-
schaftlichen Zusammenhalt einsetzen
wollen: Machen Sie mit!

In der Rubrik «Aus dem Gemein-
derat» schreiben Opfiker Gemeinderä-
tinnen und Gemeinderäte regelmä-
sig Beiträge. Sämtliche im Parlament
vertretenen Parteien bekommen
hierzu Gelegenheit.

Früher war es für viele selbstver-
ständlich, sich auch ausserhalb
des Berufs zu betätigen und im Mi-
liz- oder Ehrenamt oder einfach
als Mitglied in Politik, Vereinen und son-
stigen Organisationen mitzuwirken und
das gesellschaftliche Zusammenleben
und die Gemeinschaft zu stärken. Durch
immer höhere Ansprüche in Beruf und
Privatleben und zunehmend individua-
listische Tendenzen fällt es heutzutage
aber vielen schwer, dieser für die Schweiz
so zentralen Tradition Sorge zu tragen
und mitzuwirken.

Beim Unwetter letzte Woche standen
Feuerwehr und Zivilschutz für das Wohl
der Opfiker Bevölkerung im Einsatz. Bei
einem Herz-Kreislauf-Stillstand sind First
Responder als Laienhelfer oft vor der Am-
bulanz vor Ort und beginnen mit der Re-
animation. Auch Sie können sich in einer
Notfallorganisation einbringen und
einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung
von Notfällen und Katastrophen leisten.
Entgegen verbreiteter Vorstellungen dür-
fen auch Frauen, Ausländer und ältere
Menschen im Zivilschutz Dienst leisten.

Wir alle erfreuen uns am Auftritt eines
Musikvereins an lokalen Festen und ein
Sportverein stellt eine Alternative oder Er-
gänzung dar zum Muskelaufbau im Fit-
nessstudio.

Verschiedene Quartiervereine fördern
den Zusammenhalt in der Nachbarschaft.
Wollten Sie schon immer mal mit einer
Armbrust schiessen? Warum nicht in der
Werkstatt des Vereins dFreizyti ein Möbel-
stück aus Holz fertigen? Lassen Sie sich
beispielsweise auf der Website der Stadt

REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE OPFIKON

Finanziell stabil, aber schrumpfend

Die Kirchensteuern von Firmen
färben die Rechnung der
Kirchgemeinde schön. Doch
Mitglieder und Gottesdienst-
besuchende schwinden.

Die reformierte Kirchgemeinde hat an
ihrer Versammlung Ende Juni die Jahres-
rechnung und -berichte des Vorstandes
diskussionslos abgenommen. Die Re-
chnung fällt deutlich besser aus als bud-
getiert. Statt des erwarteten Defizits von
105000 Franken resultiert ein Ertrags-
überschuss von 1,108 Millionen Franken.

Ausschlaggebend dafür sind vor allem
die höheren Kirchensteuererträge von
Firmen, die rund 1,8 Millionen über den
Erwartungen liegen. Dafür lagen die Steu-
ern von natürlichen Personen unter Bud-
get – und zwar deutlich. Ebenso tiefer lag
die Kollekte, da immer weniger Men-
schen den Gottesdienst besuchen oder
überhaupt Mitglied der Kirche sind.

Zwar fiel der Gesamtaufwand um
knapp 550000 höher aus als budgetiert.
Nach Abzug von Finanz- und Lastenaus-
gleich sowie des Zentralkassenbeitrags
liegt der bereinigte Aufwand jedoch
immer noch 240000 unter Budget. Das

Eigenkapital beträgt neu 6,07 Millionen
Franken, die Bilanzsumme 9,47 Millio-
nen. Die Liquidität der Kirchgemeinde
bleibt stabil und sehr gut.

Der leise Ruf der Rechnungsprüfungs-
kommission nach «realistischeren Bud-
gets» änderte nichts daran, dass das Gre-
mium mit Präsident Peter Bühler wieder-
gewählt wurde. Die Kirchenpflege ist
dann nächstes Jahr an der Reihe.

Roger Suter



Kath. Pfarramt St. Anna, Wallisell-
erstr. 20, 043 211 52 28 oder
076 441 25 29; www.sankt-anna.ch

ANZEIGEN

Todesanzeigen

Wir beraten Sie gerne:
Am Telefon: 044 810 16 44
Per Mail: anzeigen@stadt-anzeiger.ch

Stadt-Anzeiger

Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg
Lokalinfo AG
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich

Montag–Freitag: 8.00–12.00 Uhr
13.00–16.30 Uhr

Trauerzirkulare und Danksagungen

Für gedruckte Trauerzirkulare und Danksagungen:
Copycenter Wallisellen
Rotackerstrasse 34, 8304 Wallisellen



Für ein
gutes Leben
im Alter.

Möchten Sie aktiv bleiben, gute Gesellschaft geniessen und
fürs Alter vorsorgen? Oder brauchen Sie Unterstützung
daheim? Wir sind im ganzen Kanton Zürich für Sie da.

www.pszh.ch/angebote

KIRCHENZETTEL

Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde (Fortsetzung)

Wenn Sie uns in dieser Zeit kontaktieren
möchten, bitten wir Sie, uns eine E-Mail
zu schreiben oder auf den Telefon-
beantworter zu sprechen:
sekretariat@ref-opfikon.ch /
044 828 15 15.
Wir werden sporadisch darauf antworten.

Kirchenpflege, Pfarrteam und alle
Mitarbeitenden wünschen Ihnen schöne
und genussvolle Sommertage.

Für Seelsorgegespräche melden Sie
sich bitte bei Pfrn. Corina Neher,
044 828 15 18, oder Pfrn. Christina
Reuter, 044 828 15 17 – die Kirche
ist von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Aktuelle Infos finden Sie auf unserer
Website: www.ref-opfikon.ch

Röm.-kath. Kirchgemeinde
St. Anna

15. Sonntag im Jahreskreis, 12. Juli

Samstag, 11. Juli
18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 12. Juli
10.00 Eucharistiefeier
11.30 Santa Messa

Dienstag, 14. Juli
11.45 Mittagsgebet – Impuls zum
Tag – entfällt

Donnerstag, 16. Juli
10.00 Gibeleich-Gottesdienst

16. Sonntag im Jahreskreis, 19. Juli

Samstag, 18. Juli
18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 19. Juli
10.00 Eucharistiefeier
11.30 Santa Messa

Dienstag, 21. Juli
11.45 Mittagsgebet – Impuls zum
Tag – entfällt

Donnerstag, 23. Juli
10.00 Gottesdienst im Tertianum

Unser Wochenprogramm mit sämtlichen
Veranstaltungen und Angeboten finden
Sie auf unserer Website:
www.sankt-anna.ch

Herzlich willkommen!

Evangelisch-methodistische
Kirche

Sonntag, 12. Juli
9.45 Gottesdienst in Glattbrugg
mit Philipp Kohli,
Kinderhüte nach Bedarf

Sonntag, 19. Juli
9.45 Gottesdienst in Kloten
mit Philipp Kohli,
Kinderhüte nach Bedarf

www.emk-glattbrugg.ch

INTERNETPROBLEME

Stadt-Website
stundenlang offline

Am Sonntag waren die Websites gleich
mehrerer Unterländer Gemeinden –
darunter Opfikon, Kloten und Wallisel-
len – nicht erreichbar. Laut dem ge-
meinsamen Internetdienstleister
iWeb habe es Unregelmässigkeiten
und Ausfälle bei den Webauftritten
und beim Verwaltungsportal gegeben.
Die Website www.opfikon.ch etwa war
am Sonntagmorgen kurz nach 8 Uhr
nicht mehr verfügbar.

Seit Sonntag, 15.15 Uhr, seien die
Webauftritte wieder online, die weite-
ren Dienste schrittweise etwas später,
teilte iWeb auf Nachfrage mit. Es sei
der erste längere Ausfall seit über
10 Jahren gewesen, so iWeb. Die techni-
sche Analyse sei noch im Gang. «Wir
untersuchen die Ursachen noch im De-
tail mit dem Ziel, unsere Systeme in
Zukunft weiter zu optimieren.» (red.)

Rat lobt Stadtrat und rügt Schule

Das Opfiker Parlament hat den Geschäftsbericht detailliert behandelt und den Stadtrat am Montagabend oft gelobt. Kritisiert wurden aber die vielen Personalwechsel in der Schule sowie einige Antworten der Energie Opfikon AG

Roger Suter

Der Geschäftsbericht der Stadt Opfikon für das Jahr 2025 umfasst – einschliesslich Kurzfassung, Medienmitteilungen und Zahlenteil – 132 Seiten. Diese hat die Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Gemeinderates durchgesehen und dem Stadtrat sowie den Abteilungsleiterinnen und -leitern dazu schriftlich 150 Fragen gestellt, welche «grösstenteils» fristgerecht behandelt worden seien. Einzig bei der Schule habe das öfters nicht geklappt, was diese mit zahlreichen Wechseln und in der Folge Know-how-Verlust begründet habe. «Wir hoffen, die Massnahmen zur Stabilisierung wirken», sagte Kevin Husi namens der GPK. Die Schule stehe mit der Neuorganisation der Schulführung und neuen Systemen vor grossen Herausforderungen. Positiv sei, dass die Leitung Bildung für die operative Führung wieder besetzt ist. Die GPK erwartet aber, dass die strategische Führung – die Schulpflege – künftig wieder besser als Gesamtgremium zusammenarbeitet.

Die GPK befasste sich auch mit Personalentwicklung, Digitalisierung (Microsoft 365, Server-Outsourcing, E-Archiv) und strategischen Themen wie Wärmeverbund und Verwaltungsorganisation. Sie wünscht sich dabei bessere Nachvollziehbarkeit der Effizienzgewinne aus Digitalisierung. Das Friedensrichteramt bewältigt die Arbeitslast trotz gesteigerter Fallzahlen. Referent Dario Petrovic lobte zudem die Barrierefreiheit des Geschäftsberichts, bemängelt aber, dass der Zahlenteil sie noch nicht ganz erfülle.

In der Abteilung Finanzen und Liegenschaften würdigt Manuel Banz seitens der GPK das kompetente Team: «Die Expertise auf wichtigen Positionen ist vorhanden.» Die Eigenveranlagungsquote (59%) erfüllt knapp die kantonale Vorgabe (60%), teils dank temporärer Fachleute. Anhand der Reinigungskosten im Schulhaus Bubenholtz fragt er aber nach Synergiepotenzial. Submissionsvorgaben würden aber eingehalten, und der Einbezug von Versicherungsbrokern sei positiv; die GPK regt eine periodische Ausschreibung des Brokermandats an. Grösste Herausforderung

«Die Übernahme des Asylwesens ist eine Erfolgsgeschichte.»

Thomas Wepf
GPK-Mitglied, SP

seien Personalkonstanz, grosse Bauprojekte (Mettlen, Gibeleich) und Haushaltsbalance angesichts volatiler Steuererträge von Firmen.

David Sichau fand bei Strassen und Abwasser keinen Investitionsrückstau – «ein gutes Zeichen». Allerdings sei mit Blick auf den Fernwärmeausbau viel Koordination mit Cablecom und Swisscom nötig. Weil der Geschäftsbericht der Energie Opfikon AG noch nicht vorlag, hätten diese Fragen kaum beantwortet werden können – und wenn, habe sie die GPK als wenig lösungsorientiert wahrgenommen. Bei der Abfallwirtschaft gab es schwankende Mengen (Wechsel zu Remondis), zunehmende Umtriebskosten

für falsch entsorgten Abfall sowie ein ungelöstes Problem mit Zigarettenkippen auf Spielplätzen.

Bei den Bevölkerungsdiensten machte Daniel Destraz zwei Highlights aus: Die englische Frauen-Fussball-Nationalmannschaft, die auf der Sportanlage Au trainierte und Europameisterin wurde, und den Besucherrekord im Freibad. Tiefpunkt bei den Blaublichtorganisationen war der tödliche Unfall an der Schulstrasse. Die Stadtpolizei hatte Mühe, offene Stellen zu besetzen. Unbediente Hotels würden zudem Ressourcen bei Polizei und Feuerwehr binden.

Für Thomas Wepf lag der Schwerpunkt im Sozialen darin, die Übernahme des Flüchtlings- und Asylwesens vorzubereiten, was bestens gelungen sei. Entgegen den Befürchtungen hätten die Stellen besetzt und die Infrastruktur an der Europastrasse 11 rechtzeitig bezogen werden können. «Die Übernahme des Asylwesens ist eine Erfolgsgeschichte.» Von den rund 300 Flüchtlingen aus 20 Ländern stammen 198 aus der Ukraine (64 Minderjährige). Weil der Mietvertrag für das ehemalige Personalhaus des Hotels Mövenpick 2028 ausläuft, sei eine neue Lösung nötig. Bedauerlich sei ferner, dass der Kanton den RAV-Standort Opfikon geschlossen hat.

Wachsende Spitex-Kosten

Slavko Gavran strich die grossen Veränderungen in der Abteilung Gesellschaft heraus: Die Spitex-Integration ins Gibeleich und die (erneute) Neubesetzung der Geschäftsleitung. Sorge bereiten ihm auch die steigenden Kosten für private

Jahresrechnung sehr positiv

Wie bereits berichtet, schliesst die Rechnung der Stadt Opfikon mit einem Plus von 17,8 Millionen Franken ab – anstelle eines Verlustes von 6,1 Millionen. Wiederum hätten einige wenige Firmen viel mehr Steuern gezahlt als budgetiert, erklärte Finanzvorstand Mathias Zika das Ergebnis. Diesen stark schwankenden Steuererträgen stünden aber weiterhin steigende Aufwände bei Bildung und Pflege sowie hohe Investitionen gegenüber. Gemeinderätin Manuela Bühler stellte namens der FDP denn auch eine Überprüfung der Schulausgaben in Aussicht. ■

Spitex-Anbieter, welche pflegende Angehörige einstellen, von den Gemeindebeiträgen aber einen ansehnlichen Teil einstecken. Stadtrat Jörg Mäder ergänzte, dass man auf diese Angehörigen angewiesen sei, da sie den grössten Teil der Pflegearbeit leisteten. Er begrüsst aber auch, dass auf Kantonsebene etwas gegen dieses Geschäftsmodell zulasten der Allgemeinheit unternommen wird.

Nachdem der Gemeinderat den Geschäftsbericht ohne Gegenstimme genehmigt hatte, verabschiedete er sich in die Sommerferien. Die erste Ratssitzung des Herbstes findet am 7. September statt.



Zum ganzen Geschäftsbericht:
www.opfikon.ch/publikationen/69400



ZAHN DER WOCHE

23

Unter der Rubrik «Zahl der Woche» wird der «Stadt-Anzeiger» in den kommenden Ausgaben Zahlen und Fakten aus dem umfangreichen Geschäftsbericht der Stadt Opfikon herauspicken und näher beleuchten. Aus aktuellem Anlass beginnen wir mit Fussball.

Vergangenes Jahr fand in der Schweiz die Europameisterschaft der Frauen statt. Viele schöne Spiele, wenig Gefenne auf dem Platz und keine umgestossenen Schiedsrichterentscheide zeichneten dieses Turnier gegenüber anderen aus. Auch wenn Opfikon mangels Stadion nicht in den Genuss der grossen Matches kam, durfte sich die Stadt am Glatt-Knie im Ruhm der Grossen sonnen: Die «Lionesses», die englische Frauen-Fussball-Nationalmannschaft, trainierten auf der Sportanlage Au, die dafür während Monaten extra vorbereitet worden war. Und am 6. Juli kamen rund 800 Gäste aus Politik, Verwaltung und lokalen Sportvereinen in den Genuss eines halböffentlichen Trainings der amtierenden und zukünftigen Europameisterinnen. Diese nahmen sich im Anschluss auch Zeit für Fotos, Autogramme und kurze Gespräche – ein unvergesslicher Moment für alle Fussball-Aficionados.

Dass die Wahl auf Opfikon fiel, war keineswegs selbstverständlich: Die Engländer hatten 23 Standorte im Grosse Raum Zürich evaluiert. Die Au habe ideale Bedingungen geboten, welche die hohen Anforderungen des englischen Verbands erfüllt hätten, steht im Geschäftsbericht. (rs.)



Im Opfiker Stadtrat gab es in der soeben zu Ende gegangenen Legislatur gleich mehrere Wechsel. Von links: 2022-2023, 2023-2024, 2025-2026 und 2026-September 2026.

BILDER STADT OPFIKON

Vier Stadtratsfotos in vier Jahren

Der Stadtrat hat intensive vier Jahre hinter sich: Ein Todesfall und zwei Rücktritte hinderten ihn aber nicht daran, Grosses zu planen und umzusetzen.

In seinem Rückblick aufs Legislaturprogramm 2022-2026 startete Stadtpräsident Roman Schmid mit drei Gruppenfotos des Stadtrates, die er lieber nicht hätte machen wollen: jenes aus dem ersten Jahr mit Finanzvorstand Valentin Peregó, der im Februar 2023 verstorben ist. Ein neues Foto wurde nötig, mit Mathias Zika als neuem Finanzchef der Stadt. Doch auch dieses Foto wurde Ende 2024 obsolet, weil Schulpräsident Norbert Zeller zurücktrat. Für ihn gewählt wurde Reto Bolliger, der auf dem Foto 2025-2026 mit posiert – und auch auf dem aktuellen 2026-2030, das nicht wie alle vorhergehenden stehend auf der Treppe im Rathaus oder im Schulzentrum, sondern im lockeren Gleichschritt im «Graffland» aufgenommen wurde.

In der eigentlichen Präsentation ging Roman Schmid kurz auf die vier stadträtlichen Schwerpunkte Lebensraum, Infrastruktur, Digitalisierung und Organisation ein. Unter «Lebensraum», welcher Opfikon als lebenswerte, nachhaltige und generationengerechte Stadt weiterentwickeln soll, erwähnte Schmid die Fernwärme und die nachhaltige Energieversorgung mit Abwärme aus den Rechenzentren, die, welche die Energie Op-

fikon AG derzeit im Auftrag des Stadtrates erstellt. «Mit diesem zentralen Element setzen wir unsere Klimastrategie konkret um», sagte Schmid.

Möglichst viel aus einer Hand

Mit der Integration der Spitex ins Alterszentrum Gibeleich erhalte man nun in Opfikon stationäre und ambulante Pflege aus einer Hand, so Schmid. «Das bedeutet auch verbesserte Koordination und nutzbare Synergien.» Auch das Räumliche Entwicklungskonzept REK, das zusammen mit Schlüsselpersonen erarbeitet wurde, sowie die Quartier- und Begegnungskultur gehören in dieses Kapitel. Hier sorgen zum Beispiel die «Strassenfeste» (wie letzten Samstag an der Zibertstrasse, Seite 6) für gelebte Quartieridentität.

Der Schwerpunkt Organisation umfasste die Integration des Asyl- und Flüchtlingswesens in der Stadtverwaltung, welches zuvor extern erfolgte. Um genügend Fachleute zu haben, schaffte Opfikon ausserdem zusätzliche Ausbildungsplätze etwa für zukünftige Profisportler, stellt Lernenden feste Anstellungen und den anderen Mitarbeitenden Weiterbildungen in Aussicht. «Wir müssen als Arbeitgeberin ein attraktives Gesamtpaket bieten», so Schmid. «Denn die Konkurrenz ist rundherum, vor allem im Süden.» Gemeint ist die Stadt Zürich mit ihrem riesigen Etat.

In Sachen Infrastruktur trieb der Stadtrat Erneuerung und Erweiterung des Al-

terszentrums Gibeleich voran, übergab das moderne Schulhaus Bubenholtz («eine demokratisch legitimierte Grossinvestition») letzten Sommer dem Betrieb und startete anschliessend die Sanierung und Erweiterung des Schulhauses Mettlen. Ausserdem wurde für das Gebiet zwischen den Bahnhöfen Glattbrugg und Opfikon ein Leitbild, für das Balsberg-Areal Nutzungsvorstellungen und für das

Quartier Rohr-Platten eine teilrevidierte Bau- und Zonenordnung erarbeitet.

Digitaler, effizienter und schneller

Bei der Digitalisierung stand die Effizienz im Vordergrund: Moderne digitale Arbeitsplätze, klare Richtlinien und Schulungen im Bereich Datensicherheit, IT-Risiken und KI-Möglichkeiten sowie optimierte Prozesse mit weniger Medienbrü-

chen hätten die Produktivität gesteigert (was sich etwa in verkürzten Bearbeitungszeiten niederschlug), die Zusammenarbeit verbessert und die Abläufe transparenter und flexibler gemacht.

Als Fazit zog Schmid, dass Opfikon nicht um Tausende Einwohner, sondern bei Infrastruktur und Leistungsfähigkeit gewachsen sei. «Entscheidend ist aber, den Fokus zu behalten.» Roger Suter

Modernisiertes Logo: Opfikon erhält einen neuen «Look»

STADT OPFIKON

Opfikon wurde vor 868 Jahren erstmals urkundlich erwähnt, das heutige Erscheinungsbild benutzt die Stadt immerhin schon 35 Jahre. «Es ist gut, es passt, deshalb haben wir es behutsam weiterentwickelt», stimmte Roman Schmid das Parlament auf den neuen visuellen Auftritt der Stadt ein. Der Stadtrat hat das überarbeitete Erscheinungsbild am 16. Juni 2026 verabschiedet. «Die Wurzeln bleiben, es wird aber moderner, klarer, präziser und einfacher in der Anwendung», versprach Schmid. Dies vor allem deshalb, weil der von unten nach oben zu lesende (für Grafiker: «gestürzte») Schriftzug «Stadt Opfikon» nun oben und waagrecht auf den städtischen Dokumenten thront – zusammen mit dem etwas



Stadt Opfikon

Das bisherige Logo (siehe links) wurde behutsam weiterentwickelt.

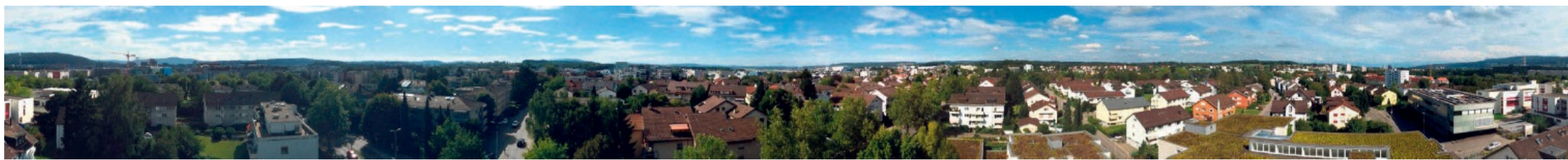
GRAFIKEN STADT OPFIKON

stärker stilisierten Wappen. «Diese Umstellung geschieht nicht von heute auf morgen», versprach der Stadtpräsident weiter. Das neue Design werde schrittweise und pragmatisch eingeführt. «Wir werden also das bedruckte alte Papier noch aufbrauchen.» Auch Beschriftungen und Schilderungen würden im Rahmen von üblichen Erneuerungs- und Beschaffungszyklen angepasst.

Das bisherige Corporate Design besitze einen hohen Wiedererkennungswert, so die Stadt in einer Mitteilung, sei

aber in einer Zeit entwickelt worden, in der digitale Kanäle und mobile Anwendungen kaum eine Rolle spielten.

Seither hätten sich die Anforderungen an eine professionelle Kommunikation und eine einheitliche Wahrnehmung einer Stadtverwaltung stark verändert. Deshalb habe man Typografie, Farben und Layoutprinzipien für die vielfältigen städtischen Kommunikationsmittel – auch Smartphone-Bildschirme – optimiert, sodass diese zeitgemäss und einheitlicher daherkommen. ■



Verwaltung



Stadtverwaltung Opfikon Oberhauserstrasse 25 8152 Glattbrugg Telefon 044 829 81 11 stadtverwaltung@opfikon.ch www.opfikon.ch	Öffnungszeiten: Montag: 08.00–12.00 Uhr 13.45–18.30 Uhr Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: 08.00–12.00 Uhr 13.45–16.30 Uhr Freitag: (durchgehend) 08.00–14.00 Uhr
--	---

Notfalldienste und nützliche Adressen

Feuerwehr	Feuermeldestelle	Tel. 118
Polizei	Unfälle und Verbrechen (Notruf) Kantonspolizei, Europa-Strasse 4 Stadtpolizei, Oberhauserstrasse 25	Tel. 117 Tel. 058 648 62 50 Tel. 044 829 83 00
Notruf		Tel. 144
REGA	Rettungshelikopter	Tel. 1414
Vergiftungen	Toxikologisches Zentrum	Tel. 145
AERZTEFON		Tel. 0800 33 66 55
Spitex	Bettackerstrasse 18, 8152 Glattbrugg	Tel. 044 811 07 77
Rotkreuz-Fahrdienst	Kanton Zürich	Tel. 044 388 25 00
Spital Bülach	Spitalstrasse 24, 8180 Bülach	Tel. 044 863 22 11
Schweizerische Tiermeldezentrale		Tel. 041 632 48 90
Tierrettungsdienst		Tel. 044 211 22 22
Elektrizitäts- und Wasserversorgung	Energie Opfikon AG ausserhalb Bürozeiten	Tel. 043 544 86 00 Tel. 0848 44 81 52
Gasversorgung	Energie 360° AG	Tel. 0800 02 40 24

Bau und Infrastruktur / Umwelt

Kanton Zürich
Baudirektion
Amt für Landschaft und Natur

Gemeinsam gegen den Japankäfer

Rasen im Befallsherd* von Kloten und Umgebung nicht wässern

Kein Grüngut, Kompost, Bodenmaterial und keine Topfpflanzen mit Erde aus dem Befallsherd* wegtransportieren

* Im Befallsherd befinden sich neben Kloten auch Teile der Gemeinden Bassersdorf, Dietlikon, Lufingen, Oberglatt, Opfikon, Rümlang und Winkel.

Gemeinsam gelingt es, den schädlichen Japankäfer zu tilgen.
Danke für Ihre Mitarbeit!
Mehr Informationen, auch in weiteren Sprachen:
zh.ch/japankaefer

Bau und Infrastruktur / Umwelt

JAPANKÄFER: BEWÄSSERUNGSVERBOT IN WEITEN TEILEN VON OPFIKON

Der Japankäfer ist ein prioritärer Quarantäneorganismus und unterliegt der Melde- und Bekämpfungspflicht. Um seine Ausbreitung einzudämmen, gelten in Opfikon sowohl befristete Massnahmen von **1. Juni bis 30. September 2026** als auch ganzjährige Massnahmen.

Der Schädling wurde erstmals 2023 in Kloten entdeckt und kann erhebliche Schäden an Pflanzen und Grünflächen verursachen. Nachdem auch Funde nahe der Stadtgrenze von Opfikon gemacht wurden, hat der Kanton Zürich verbindliche Vorschriften erlassen. Ein Grossteil der Stadt Opfikon liegt im Befallsherd. Der Stadtteil Glattpark und die Sportanlage Au befinden sich in der Pufferzone.

Diese Massnahmen gelten in Opfikon vom 1. Juni bis 30. September 2026: (sogenannter Befallsherd)

Die wichtigste Massnahme betrifft die Bewässerung von Rasenflächen. Im ganzen Gemeindegebiet – mit Ausnahme von Glattpark und Sportanlage Au – ist die **Bewässerung von Rasen- und Grünflächen vollständig verboten**.

Hecken, Topfpflanzen, Beete und ähnliche Flächen dürfen weiterhin unter folgenden Bedingungen bewässert werden:

- Die Flächen müssen frei von Unkraut und Gräsern sein.
- Hecken und Blumen, die an Rasenflächen angrenzen, dürfen weiterhin gezielt im Wurzelbereich bewässert werden.
- Es darf kein Wasser auf umliegende Rasenflächen gelangen.

Wichtig:

- Wächst zwischen oder unter den Pflanzen Gras, ist eine Bewässerung **nicht** erlaubt.
- Erst nach vollständiger Entfernung von Gras und Unkraut darf wieder bewässert werden.

Nutzung von Planschbecken und Wassersprengern

Für Planschbecken und Wassersprenger gelten folgende Vorschriften:

Planschbecken:

- Das Aufstellen auf Rasenflächen ist zulässig, sofern kein Wasser auf die Rasenfläche gelangt.
- Beim Ein- und Ausstieg darf kein Wasser austreten.
- Das Entleeren des Beckens auf Rasenflächen ist verboten.
- Wenn möglich, sind Planschbecken auf befestigten Flächen (z. B. Stein oder Beton) aufzustellen.
- Alternativ ist eine wasserundurchlässige Unterlage zu verwenden.

Wassersprenger:

- Der Einsatz auf Rasenflächen ist verboten (auch zu Spielzwecken).
- Sie dürfen nur auf befestigten, unbewachsenen Flächen (z. B. Stein oder Beton) betrieben werden.

Vorschriften zur Grüngutabfuhr

(Befallsherd und Pufferzone)

- Die städtische Grüngutabfuhr erfolgt weiterhin regulär.
- Grüngut aus der Pufferzone darf in den Befallsherd gebracht werden, darf die Pufferzone jedoch nicht verlassen.
- Grüngut aus dem Befallsherd muss innerhalb des Befallsherds entsorgt werden.
- Wer die städtische Grüngutabfuhr nicht nutzt, muss die kantonalen Vorgaben einhalten.

Diese Massnahmen gelten ganzjährig in Opfikon:

(Befallsherd und Pufferzone)

- Es darf kein Kompost und kein Bodenmaterial aus dem Befallsherd hinaus transportiert werden.
- Pflanzen mit Erde dürfen nur unter den kantonalen Vorgaben transportiert oder verkauft werden.
- Pflanzen ohne Erde sind nicht betroffen.

Mit diesen Massnahmen soll die Ausbreitung des Japankäfers verhindert und die bestehende Population möglichst rasch beseitigt werden.

Haben Sie einen Japankäfer gefunden?

So gehen Sie vor:

1. Käfer (tot oder lebendig) einfangen und in ein fest verschlossenes Gefäss legen.
2. Das Gefäss über Nacht ins Gefrierfach legen.
3. Am nächsten Tag den Käfer fotografieren.
4. Foto und Fundort per E-Mail senden an: japankaefer@strickhof.ch

Erkennungsmerkmale des Japankäfers

Auffälligstes Merkmal sind die weissen Haarbüschel am Hinterteil des Käfers.

Weitere Informationen:
www.zh.ch/japankaefer
www.opfikon.ch/japankaefer



Bildquelle: Bundesamt für Landwirtschaft BLW

Gesellschaft

DIENSTAG, 14. JULI 2026

10.00 Uhr, P gegenüber Hotel Airport

Velotour

Zürich Oberland (62 km)
Picknick mitnehmen!

Neue Velofahrerinnen und Velofahrer sind herzlich willkommen!

Kontakt: Frank Scheidegger,
044 836 69 93 / 079 226 53 79

DIENSTAG, 14. JULI 2026

14.30–17.00 Uhr, Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon

Spielnachmittag

Einen geselligen Nachmittag mit Spielen verbringen, dazu einen Kaffee oder Tee und etwas kleines süsses geniessen, so lässt es sich gut leben. Erleben Sie gemütliche Nachmittage mit uns. Wir freuen uns auf vielseitige Interessenten.

Kontakt: Katharina Peter,
katharina.peter@ref-opfikon.ch

SONNTAG, 19. JULI 2026

11.30 Uhr, AZ Gibeleich, Restaurant

Gemeinsame Sonntags-Zmittag im Gibi

Der «gemeinsame Sonntags-Zmittag» im Restaurant Gibeleich findet jeden 3. Sonntag im Monat statt.

Preis Menü: CHF 15.–
Platzzahl beschränkt!

Anmeldung bis Freitag, 17. Juli 2026, 12.00 Uhr, 044 829 85 33

(Vermerk: «Gemeinsame Sonntags-Zmittag»)

Weitere Infos: Anlaufstelle 60+,
60plus@opfikon.ch

DIENSTAG, 21. JULI 2026

10.00 Uhr, P gegenüber Hotel Airport

Velotour

Loorenkopf (45 km)
Picknick mitnehmen!

Neue Velofahrerinnen und Velofahrer sind herzlich willkommen!

Kontakt: Ursi Schmid, 076 584 44 84
Monique Dünner, 079 771 88 04

FREITAG, 24. JULI 2026

ab 11.30 Uhr, Glattpark bei der Schweizer Fahne

Wanderung

Grillen im Glattpark
Die Teilnehmenden nehmen Essen und Trinken mit. Anschliessend Glacé im Casa Cosi.

Neue Wanderbegeisterte, die Freude an der Bewegung, Natur und Gesellschaft haben, sind jederzeit herzlich willkommen!

Kontakt: Rösli Steiner, 079 768 87 28
Doris Buecheler, 079 328 30 59

MONTAGS

AZ Gibeleich, Raum der Stille

Computeria

(Ferien 13.07.2026–14.08.2026)

Kontakt: Anlaufstelle 60+,
044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

MITTWOCHS UND SAMSTAGS

AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse

Brocki für Jung und Alt

(Ferien 13.07.2026–14.08.2026)

Kontakt: Anlaufstelle 60+,
044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

■ Gesellschaft / Senioren

VELOTOUREN 2026 JULI - OKTOBER



Neue Velofahrerinnen und Velofahrer sind herzlich willkommen!

Die Touren sind unterschiedlich lang und abwechselnd anspruchsvoll.

Es gibt für alle eine passende Tour.

Auskunft über die Durchführung bei schlechter Witterung:
08.00 - 09.00 Uhr bei der Tourenleitung

Versicherung:
Die Unfall- und Haftpflichtversicherung bei allen Veranstaltungen ist Sache der Teilnehmenden!



STADT OPFIKON
Anlaufstelle 60+

Weitere Infos:
044 829 85 50
60plus@opfikon.ch

Velotouren 2026

Bei schlechter Witterung gibt die Tourenleitung zwischen 8 und 9 Uhr Auskunft über die Durchführung

Tour	Treffpunkt	Zeit	Leitung	Bemerkungen
Dienstag, 7. Juli Rund um Winterthur (68 km)	P gegenüber Hotel Airport	10:00 17:00	Felix Bachli 044 810 08 27 / 076 398 08 27	Picknick mitnehmen
Dienstag, 14. Juli Zürich Oberland (62 km)	P gegenüber Hotel Airport	10:00 17:00	Frank Scheidegger 044 836 69 93 / 079 226 53 79	Picknick mitnehmen
Dienstag, 21. Juli Loorerkopf (45 km)	P gegenüber Hotel Airport	10:00 17:00	Ursi Schmid 076 584 44 84 Monique Dünner 079 771 88 04	Picknick mitnehmen
Dienstag, 28. Juli Furtal-Wettingen-Würenlos (45 km)	P gegenüber Hotel Airport	10:00 17:00	Peter Debrunner 044 810 04 53 / 079 466 76 63	Picknick mitnehmen
Dienstag, 4. August Wülflingen-Henggart-Pfungen (54 km)	P gegenüber Hotel Airport	10:00 17:00	Rolf Eichmann 044 810 14 40 / 079 207 89 88	Picknick mitnehmen
Dienstag, 11. August Uster-Aathal-Pfaffenholz Wetzikon (65 km)	P gegenüber Hotel Airport	10:00 17:00	Felix Bachli 044 810 08 27 / 076 398 08 27	Picknick mitnehmen
Dienstag, 18. August Lutzelsee (65 km)	P gegenüber Hotel Airport	10:00 17:00	Kurt Müller 044 810 20 06 / 079 205 62 90	Picknick mitnehmen
Dienstag, 25. August Pfungen-Rumstal-Tagelswangen (50 km)	P gegenüber Hotel Airport	10:00 17:00	Werner Stöckli 044 810 68 42 / 079 551 31 36	Picknick mitnehmen
Dienstag, 1. September Embrach-Tössegg-Zweidlen-Neerach (54 km)	P gegenüber Hotel Airport	10:00 17:00	Hans Jansenberger 044 810 69 47	Picknick mitnehmen
Dienstag, 8. September 4 Seen-Rundfahrt (40 km)	P gegenüber Hotel Airport	10:00 17:00	Ursi Schmid 076 584 44 84 Monique Dünner 079 771 88 04	Picknick mitnehmen
Dienstag, 15. September Dielsdorf-Endingen-Pfaffers-Baden (79 km)	P gegenüber Hotel Airport	10:00 17:00	Felix Bachli 044 810 08 27 / 076 398 08 27	Picknick mitnehmen
Dienstag, 22. September Fahrt ins Blaue (45 km)	P gegenüber Hotel Airport	10:00 17:00	Peter Debrunner 044 810 04 53 / 079 466 76 63	Picknick mitnehmen
Dienstag, 29. September Nussbaumen-Bülach-Niederglatt (38 km)	P gegenüber Hotel Airport	10:00 17:00	Peter Debrunner 044 810 04 53 / 079 466 76 63	Picknick mitnehmen
Dienstag, 6. Oktober Spaghetti-Plausch	nach Spezialprogramm	12:30 15:00	Cécile und Frank Scheidegger 044 836 69 93 / 079 226 53 79	

Versicherung: Die Unfall- und Haftpflichtversicherung bei allen Veranstaltungen ist Sache der Teilnehmenden! 20. Juli 2026 2/2

■ HABEN SIE GEWUSST,

wann die nächsten Schulferien beginnen? Auf der Website der Stadt Opfikon finden Sie den Ferienplan des aktuellen Schuljahres mit allen Ferien und schulfreien Tagen.

<https://www.schule-opfikon.ch/aktuelles/ferienplan/p-200/>

■ Stadtbibliothek





Sommerferien 2026

(Montag, 13. Juli 2026 bis Sonntag, 16. August 2026)

Woche	Datum	Öffnungszeiten
1	13. Juli – 19. Juli 2026	Montag, Mittwoch, Freitag 15 – 19 Uhr
2, 3	20. Juli – 2. August 2026	Bibliothek geschlossen
4, 5	3. August – 16. August 2026	Montag, Mittwoch, Freitag 15 – 19 Uhr

Ab Montag, 17. August 2026, gelten die normalen Öffnungszeiten.

Bis Ende Jahr befindet sich die Bibliothek nur noch im Provisorium an der Dorfstrasse 32.

Wir wünschen Ihnen eine erholsame und erlebnisreiche Ferienzeit und freuen uns, Sie bald wieder bei uns begrüßen zu dürfen.

telefon 044 810 57 97
stadtbibliothek@opfikon.ch
www.opfikon.ch/stadtbibliothek

■ Kultur



FLOH- MARKT 2026

SAMSTAG, 11. JULI 2026

von
09:00–16:00 Uhr

Anmeldungen für Platzreservierungen:

Willi von Allmen
Spitzackerstrasse 9
8304 Wallisellen
grammobar@bluewin.ch
Tel. 079 481 91 71



Bei schlechter Witterung gibt Willi von Allmen gerne Auskunft bezüglich der Durchführung.

Roter Marktplatz
Schaffhauserstrasse 94 / 104
8152 Glattbrugg



STADT OPFIKON

Vielfalt der Opfiker Quartiere feiern

Das Strassenfest an der Zibertstrasse war ein Treffen der Nachbarschaft. Im Mittelpunkt stand das Miteinander. Höhepunkte waren das Bingo und die Kinder-WM. Aber auch an der Farman-Strasse im Glattpark wurde gefestet.

Pia Meier

Es war eine tolle Möglichkeit für lockere Begegnungen: An der Zibertstrasse kam am vergangenen Samstag wieder die Bevölkerung zusammen. «Dieser Anlass ist ein Beispiel von einem grossen Fest», sagt Jennifer Tan, Beauftragte für Quartier- und Freiwilligenarbeit bei der Stadt Opfikon. Die Stadt unterstützt das Nachbarschaftsfest.

Das Programm an der Zibertstrasse war mit Kinder-WM, Bingo, Hintergrundmusik und Festwirtschaft gleichgeblieben wie im letzten Jahr. Die Grösse der abgesperrten Strecke wurde aber etwas reduziert. «So ist das Fest kompakter», erklärte Silvia Specogna, die mit elf anderen Personen den Anlass organisiert hatte. Der Aufwand sei nicht mehr so gross gewesen wie bei der ersten Durchführung. Ein paar Sitzungen hätten genügt, das Fest zu organisieren. Ihr sei bereits im vergangenen Jahr klar gewesen, dass sie bei den Strassenfesten mitmachen wollten.

Am Nachmittag fand die Kinder-WM statt. Es gab vier Spiele, unter anderem Säckewerfen und Unihockey-Torwandschiessen, die ausgewertet wurden. «Jeweils ein Spiel soll jedes Jahr neu sein», meinte Specogna. Diesmal war es das Spiel Vögeli-Füttern, welches von Louise und Ueli Plüss initiiert wurde. Die teilnehmenden Kinder konnten eine schöne Zibert-Medaille gewinnen.

Der absolute Höhepunkt des Anlasses war das Bingo mit sechs Runden am Abend. Es gab eine Box mit Produkten von Opfiker Bauern zu gewinnen. Während des ganzen Anlasses wurde dezente Musik gespielt. Speziell war der mit KI gemachte Zibert-Song. Dieser erzählt, warum das Zibertfest für alle unvergesslich ist. Aber auch Zibert-Geschichten gehören dazu.

Die Figur Zibert, initiiert von Specogna, stand natürlich vor Ort. Die Legende vom Zibert erzählt, dass in alten Zeiten, als die Wälder noch flüsterten und jeder Baum ein Geheimnis kannte, tief im Herzen eines grünen Tals ein seltsames Wesen lebte: der Zibert. Er ist der Wächter der Zibertstrasse. Und nicht zuletzt gab es einen Wettbewerb.

Die Besucherinnen und Besucher des Festes kamen aus der Umgebung. Das Publikum war gemischt. Das Strassenfest soll auch Familien, aber auch Einzelpersonen jeden Alters ansprechen. «Im letzten Jahr hatte es so viele Leute, dass wir noch



Das Organisationskomitee und «Zibert» freuen sich über das gelungene Strassenfest. BILDER PIA MEIER

Bier und Würste holen mussten», lachte Specogna. Aber auch dieses Jahr fanden sich um die 100 Personen ein. Neue Ideen hätte sie immer. «Für die nächsten 20 Jahre», ist Specogna überzeugt.

Und die anderen Anwesenden? Ross Hay, seit drei Jahren wohnhaft an der Zibertstrasse und Englisch sprechend, betonte: «Das Fest ist eine grossartige Idee.» Es sei eine gute Gelegenheit, Nachbarn zu treffen und neue Leute kennenzulernen, meinte der Vater von drei Teenagern.

Auch Seline Signer, seit fünf Jahren wohnhaft vor Ort, ist begeistert: «Das Fest ist eine gute Gelegenheit, neue Leute kennenzulernen. Es stärkt den Zusammenhalt der Anwohnenden.» Und Beatrice Fuhrer-Rigo ist sehr zufrieden: «Die Organisation war super.» Sie hat über 30 Jahre in Opfikon gewohnt, jetzt lebt sie aber auswärts. Wegen Freunden im OK ist sie trotzdem ans Fest gekommen. «Ich komme wieder.» Das Fest sei heimelig

und finde in einem privaten Rahmen statt.

Nicole Jansen wiederum wohnt seit 13 Jahren in dieser schönen Gegend. «Wir sind gut angebunden an die Stadt und trotzdem im Grünen.» Das Fest sei eine gute Gelegenheit, sich auszutauschen und neue Leute kennenzulernen. «Es hat die Anwohnenden der Strasse näher zusammengebracht.» Alle könnten unverbindlich teilnehmen.

Neue Begegnungen ermöglichen

Auch an der Farman-Strasse im Glattpark fand am vergangenen Samstag zum zweiten Mal ein Strassenfest statt. «Dieses ist ein Beispiel für ein kleineres Fest», hält die Quartierbeauftragte Jennifer Tan fest. Organisatorin ist Maria Vieira Meier. Aber auch sie hat Unterstützung gefunden. «Das gegenseitige Kennenlernen steht im Mittelpunkt.» Neuzugezogene seien dieses Jahr ebenfalls ans kleine, aber feine



Gemütliches Miteinander an der Farman-Strasse. Mit Hut Organisatorin Maria Vieira Meier.

Die Stadt hilft mit

Die noch ausstehenden Daten für dieses Jahr sind der 5. September 2026 und der 19. September 2026. An diesen Tagen können Anwohnende ihre Quartierstrassen sperren lassen, um gemeinsam zu feiern. Die Stadt unterstützt sie mit folgenden Leistungen: Übernahme der Bewilligungsgebühren, kostenlose Lieferung von Festbankgarnituren (maximal fünf Stück pro Fest), Bereitstellung von Absperrmaterial und Strassensperrungen.

Genauere Details und Teilnahmebedingungen finden Interessierte auf der Website Opfikons. Wer ein Fest durchführen möchte, muss sich spätestens zwei Wochen vor dem gewünschten Termin anmelden. Die Registrierung erfolgt online über die Website der Stadt unter dem Stichwort «Opfiker Strassenfeste». (pm.) ■

Fest gekommen. Und eine Person hätte vor Ort auch gleich Unterstützung für einen Transport gefunden. Alle Teilnehmenden brachten etwas zum Essen mit und tauschten sich aus. Für die gebürtige Portugiesin gehören solche Anlässe zur Nachbarschaft.

Mit der Aktion will die Stadt Opfikon die Vielfalt der Quartiere sichtbar machen. Gleichzeitig sollen neue Begegnungen entstehen und bestehende Kontakte gepflegt werden. Für dieses Jahr hat die Stadt Opfikon bisher vier Anmeldungen bekommen: Frohbühlstrasse, Farman-Strasse, Zibertstrasse und Fliederstrasse. «Schön wäre es, wenn noch zusätzliche Feste in Opfikon Glattbrugg entstehen würden, welche das Zusammenleben in der Nachbarschaft bereichern», betont Tan.

Die Rückmeldungen vom letzten Jahr seien durchweg positiv gewesen. Die Strassenfeste fanden 2025 erstmals statt und zwar an der Farman-Strasse, Grossackerstrasse, Vrenikerstrasse, Frohbühlstrasse und Zibertstrasse. Sie waren ein grosser Erfolg. Der Aufwand ist sehr unterschiedlich – je nach dem, was für ein Fest die Organisatoren sich vorstellen. Die Behörden setzen darauf, dass möglichst viele Quartiere die Gelegenheit nutzen und den Sommer gemeinsam gestalten, ganz gemäss der Devise «Opfikon macht die Strassen frei fürs Miteinander».

KANTONALE WAHLEN 2027

Fristen für Wahlvorschläge

Die Wahlen für den Kantonsrat und den Regierungsrat für die Amtsdauer 2027–2031 finden am 4. April 2027 statt. Der Regierungsrat hat nun die Einzelheiten dazu festgelegt.

Bereits im Dezember 2025 hat der Regierungsrat den Termin für die Gesamterneuerungswahlen für den Kantonsrat und den Regierungsrat auf den 4. April 2027 beschlossen. Demnach müssen die Wahlvorschläge bis zu folgenden Terminen beim Amt für Statistik und Daten (vormals «Statistisches Amt») des Kantons Zürich (Schöntalstrasse 5, 8090 Zürich) eingetroffen sein:

- für die **Regierungsratswahlen**: bis am Montag, 18. Januar 2027, 17 Uhr;
- für die **Kantonsratswahlen**: bis am Montag, 25. Januar 2027, 17 Uhr.

Interessierte können die Formulare für die Wahlvorschläge über die Internetseite des Amtes für Statistik und Daten beziehen. (pd.)

REGIERUNGSRATSWAHLEN 2027

Kandidatenfeld nimmt Form an

Die FDP Kanton Zürich hat kürzlich Andri Silberschmidt und Martin Huber für die Regierungsratswahlen 2027 nominiert. Damit nimmt das Feld der Kandidierenden weiter Gestalt an. Die SVP tritt voraussichtlich mit der amtierenden Gesundheitsdirektorin Natalie Rickli und Martin Hübscher an, definitiv nominieren werden die Delegierten am 9. Juli.

Die SP schickt Priska Seiler Graf und Nicolas Galladé ins Rennen. Die Mitte empfiehlt Philipp Kutter als Nachfolger von Silvia Steiner. Die GLP setzt auf Nora Ernst, die EVP auf Donato Scognamiglio. Baudirektor Martin Neukom (Grüne) kandidiert erneut. Offen ist weiterhin, ob Sicherheitsdirektor Mario Fehr (parteilos) nochmals antritt.

Da Jacqueline Fehr (SP), Ernst Stocker (SVP), Carmen Walker Späh (FDP) und Silvia Steiner (Mitte) nicht mehr antreten, werden am 4. April 2027 mindestens vier der sieben Regierungsratsitze neu besetzt. (pd.)

SP BEZIRK BÜLACH

Ceren Bingöl auf Listenplatz 5

Vorletzte Woche nominierten die Delegierten der SP Bezirk Bülach die Kandidierenden für den Kantonsrat des Wahlkreises Bezirk Bülach. Angeführt wird die Liste von den bisherigen Kantonsräten Christoph Fischbach (Kloten), Lejla Salihi (Winkel) und Kurt Altenburger (Rafz). Auf den vierten und den fünften Platz wurden Gemeinderat Max Töpfer aus Kloten und Gemeinderätin Ceren Bingöl aus Opfikon gesetzt. Anschliessend folgen René Nussbaumer, Schulpfleger aus Wallisellen, Gemeinderätin Linda Maduz aus Bassersdorf und Gemeinderat Philip Graf aus Kloten.

Erklärtes Wahlziel der SP ist es, im Bezirk Bülach am 4. April 2027 einen vierten Sitz zu erobern. (pd.)

STERNWARTE RÜMLANG

Reise zur Venus

An den Mittwochabenden des 15., 22. und 29. Juli (Vollmond) kann man den Mond, die halbe Venus oder auch glitzernde Sternhaufen, Gasnebel und Galaxien gut beobachten – zum Beispiel von der Sternwarte Rümlang aus. (e.)



Informationen zur Durchführung: 044 817 06 83.
www.sternwarte-ruemlang.ch

Schule Oberhausen thematisiert Mobbing

Die Gesamtschule Oberhausen lud zur Vollversammlung zum Thema Mobbing ein. Das Interesse der Eltern war gross. Sie stellten zahlreiche Fragen.

Jedes Jahr lädt die Gesamtschule Oberhausen mit 380 Schülerinnen und Schülern die Eltern zur Vollversammlung ein. Das Thema wird jeweils vom Elternrat nach einer Umfrage bei den Eltern festgelegt. Dieses Jahr wurde Mobbing thematisiert. «Grundsätzlich kommt dies in allen Schulen vor, auch in unserer», hielt Matthias Welte, Schulleiter Gesamtschule Oberhausen, fest. Gemäss Statistik ist jedes 10. Schulkind von Mobbing betroffen.

«Mobbing ist ein ernst zu nehmendes Thema», sagte Matthias Welte. «Es betrifft Opfer, Gruppe, Schule und Familie.» Er begrüsst die zahlreich anwesenden Eltern in der Schule. Alle Referate wurden in weiteren Sitzungen simultan in andere Sprachen übersetzt. Welte ging im Referat auf das Thema Mobbing aus fachlicher, sozialologischer und psychologischer Sicht ein.

Mobbing ist Gruppenphänomen

«Nicht alle Vorfälle sind Mobbing», betonte Welte. Er führte aus, was der Unterschied zwischen Mobbing und Streit ist.

«Mobbing geschieht über längere Zeit.» Das Opfer wird angegriffen, ausgegrenzt, gedemütigt, und dies mit Absicht. Es kann sich kaum dagegen wehren. Immer ist Mobbing ein Gruppenphänomen gegen eine Einzelperson, das heisst es herrscht ein Machtungleichgewicht. Dies im Unterschied zu Streit oder Konflikten, wo Interessen vertreten werden.

Es gibt verbales, soziales und körperliches Mobbing sowie Cybermobbing. Die Ursache sind mehrere Faktoren. Aber immer ist Mobbing ein Gruppenproblem. Einflussfaktoren sind der Wunsch nach Zugehörigkeit, Unsicherheit, Machtbedürfnis, Schweigen oder Wegschauen. Dies ist auf Besonderheiten im Jugendalter zurückzuführen, wie der Wunsch, akzeptiert sowie anerkannt zu werden und dazuzugehören.

Die Folgen von Mobbing sind psychische Belastung, Angst, körperliche Beschwerden, Konzentrationsprobleme, langfristige Auswirkungen aufs Selbstwertgefühl und viele mehr. Warnsignale für die Eltern sind, dass das Kind nicht mehr zur Schule gehen will, sich zurückzieht, seine Stimmung verändert, Schlafprobleme und Unruhe zeigt sowie Kopf- und Bauchbeschwerden hat. Welte: «Fazit ist, dass wir gemeinsam Verantwortung übernehmen müssen.»

Der Schule sind bei Mobbing Grenzen gesetzt. Ausserhalb der Schulzeit ist die Schule nicht zuständig. Sie kann zudem keine sofortige Lösung bieten und keine rechtlichen Ermittlungen durchführen. Auch hat sie keine Erziehungsaufgabe. Sie kann auch nicht das Handy kontrollieren. Das muss die Polizei machen. «Es wird aber gehandelt und nicht weggeschaut», versicherte Welte.

Es wurde weiter darauf eingegangen, was die Eltern tun können. «Sie können zuhören, nachfragen, Vorfälle dokumentieren und das Gespräch suchen», so Welte. Vermeiden sollten sie eigene Konfliktlösungen, öffentliche Diskussionen und vorschnelle Schuldzuweisungen

Jede Schule hat Mobbingfälle

Weiter war die Prävention ein Thema. «Wir vermitteln soziale Kompetenzen, respektvollen Umgang, Unterschiede akzeptieren und vor allem Verantwortung übernehmen», betonte Welte. Die Schule nimmt jede Form von Mobbing ernst. Im Vordergrund stehen der Schutz der Betroffenen, Einleitung von Massnahmen und langjährige Begleitung. «Gemeinsame Lösungen werden gesucht», hielt Welte fest.

Florian Abt von der Kantonspolizei wies darauf hin, dass jede Schule Mobbingfälle hat. Mobbing geschieht heute

häufig im Gruppenchat. Dort werden Wahrheiten und Lügen verbreitet, Drohungen ausgesprochen und erniedrigende Fotos gepostet. Und das Internet vergisst bekanntlich nie.

Mobbing ist strafbar und muss deshalb thematisiert werden. Häufig haben Mobbing-Fälle kein Happy End, so Abt. Er zeigte allerdings den Anwesenden einen Film mit einem Happy End.

Ausserdem wurde an der Veranstaltung darauf hingewiesen, dass auch Lehrpersonen gemobbt werden. Alle Mitglieder in einer Chatgruppe könnten rechtlich verfolgt werden, auch jene, die Inhalte weiterleiten. Das Strafrecht ist aber das letzte Mittel. Weiter wurde erläutert, wie es beim Jugendstrafrecht abläuft, und der Unterschied zum Erwachsenenstrafrecht aufgezeigt. Eltern müssen Regeln aufstellen und hinschauen.

Für die Schulen in Opfikon existiert ein spezifischer, schulhausübergreifender Handlungsleitfaden zur Gewaltprävention und zum Umgang mit Mobbing. Er definiert klare Abläufe für Lehrpersonen, Schulleitung und die Schulsozialarbeit, um bei Konflikten schnell und einheitlich reagieren zu können.

Der Anlass wurde mit einem Apéro auf dem Pausenplatz und zahlreichen Gesprächen abgeschlossen. Pia Meier

GEWITTERNACHT AUF 1. JULI

Feuerwehr leistete über 50 Einsätze

Die letzte Nacht im Juni hatte es auch für die Opfiker Feuerwehr in sich: Über 50-mal rückten die örtlichen Feuerwehrleute in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wegen des tobenden Gewitters aus. Die Messstation am Flughafen zeichnete zwischen 21 und 23 Uhr zwischen 26,1 und 28,8 Liter Regen pro Quadratmeter auf.

Vierorts vermochten die Abflüsse die enormen Regenmengen nicht mehr zu schlucken, weshalb es punktuell zu Überschwemmungen kam. So etwa auf der Autobahn A11 zum Flughafen. Unter der Überführung Werftstrasse, wo die Autobahn unterhalb zweier Kreisel hindurchführt, hatte sich so viel Wasser gesammelt, dass die Feuerwehr den Abschnitt zeitweise sperren musste. Auch eine Unterführung in Wallisellen wurde komplett überflutet. Daneben gab es Dutzende Untergeschosse, Tiefgaragen und andere tiefer liegende Räume, aus denen Wasser abgepumpt werden musste. Insgesamt standen die Opfiker Feuerwehrleute rund 400 Stunden im Einsatz, um der Wassermassen Herr zu werden.

Flughafen zeitweise stillgelegt

Auch am Flughafen wurde der Flugbetrieb am Abend für rund zwei Stunden unterbrochen: Weil bei einem Gewitter Blitzschlaggefahr herrscht, muss das Vorfeld geräumt werden und es können deshalb keine Flugzeuge abgefertigt werden. Dies führte zu zahlreichen Verspätungen bei den Abflügen; ankommende Maschinen mussten umgeleitet werden.

Im ganzen Kanton zählte die Einsatzleitzentrale (ELZ), über welche unter anderem sämtliche Notrufe auf die Nummern 118 und 144 im Kanton Zürich laufen, von 20.30 bis 1 Uhr über 700 Einsätze. Besonders stark betroffen waren die nördliche Stadt Zürich, Wallisellen, Dübendorf oder Rafz mit teilweise über 100 Einsätzen auf ihrem Gemeindegebiet.

Das Unwetter mit heftigem Starkregen sei um etwa 20.30 Uhr auf den Kanton Zürich und etwa eine Stunde später auf die Stadt Zürich getroffen, heisst es in einer Mitteilung von Schutz & Rettung Zürich, welches die ELZ betreibt. Dass es sich nur langsam bewegte, führte zu überlaufenden Kanalisationen und Strassen, gefluteten Unterführungen, vollen Kellern und Gewässern, die über die Ufer traten.

Im sogenannten Unwettermodus wurde die Tagesschicht zurückgehalten und umliegende Milizfeuerwehren angeboten, damit die anderen Notrufe weiterhin wie gewohnt abgewickelt werden konnten. (rs.)

Verstärkungen kosten ein Jahr

Das Spital Bülach hat 2025 11481 Patientinnen und Patienten versorgt und einen Gewinn von 5,9 Millionen Franken erwirtschaftet. Auch die Bauvorhaben sind auf Kurs – aber eines mit einer Verzögerung, mit der niemand gerechnet hat.

Roger Suter

Die Aktionärinnen und Aktionäre des Spitals Bülach, 33 Gemeinden im Zürcher Unterland, dürfen zufrieden sein: Ihre Gesundheitseinrichtung schliesst das Jahr 2025 mit einem Überschuss von 5,9 Millionen Franken ab – in Zeiten, wo diverse Spitäler rote Zahlen schreiben oder gar schliessen müssen, ist das ein gutes Resultat.

Bei den drei laufenden Bauvorhaben gab es eine überraschende Auflage, die eines für rund ein Jahr verzögern wird: Das Ambulante OP- und Praxiszentrum AOPZ wird erst Ende 2028 in Betrieb gehen. Der Grund liegt im Untergrund: das Zentrum neben der katholischen Kirche wird auf einer unterirdischen «Geschützten Operationsstelle» (GOPS) zu stehen kommen. Diese stammt aus den 1980er Jahren und muss gemäss Bundesamt für Bevölkerungsschutz den neuen Anforderungen – grösseren Druckwellen, auch unterirdisch – angepasst werden. «Dazu müssen wir rund 4000 grosse Schubdübel in die Bodenplatte der GOPS treiben und die Wände mit Gittern verstärken», so Mariette Gretler, Leitung Services zuständig für die Bauprojekte des Spitals. Die Mehrkosten betragen rund 1,3 Millionen Franken, die jedoch vom bereits budgetierten Posten «Unvorhergesehenes» aufgefangen werden können. «Immerhin können wir im AOPZ und im GOPS parallel bauen», so Gretler. «Die Verzögerung von einem Jahr rührt nur von der zusätzlichen Planung und Bewilligung her.»

Vom neuen Behandlungstrakt stehen bereits erste Wände des Untergeschosses; der Spatenstich erfolgte am 22. April. Darin sollen ab Mitte 2028 unter anderem der Notfall, die Operationssäle, die Inten-



Die Operationsstelle unter dem AOPZ muss mit Dübeln verstärkt werden. VISUALISIERUNG SPITAL BÜLACH

sivpflegestation sowie die Radiologie untergebracht sein.

Die neue, dezentrale Rettungswache unweit des Autobahnanschlusses Bülach Nord feierte am 21. Mai Aufrichte; zurzeit ist dort der Innenausbau im Gang. In Betrieb geht die Wache Ende Oktober; am 17. Oktober ist sie zudem zu besichtigen.

Neue Gesichter an der Spitze

Sabrina Gänsbacher ist die neue CEO des Spitals Bülach, seit knapp 4 Wochen im Amt und derzeit auf «Zuhör-Tour» durchs Spital. Die ausgebildete Ärztin (Orthopädie, Innere Medizin, Notfall und Kardiologie) und frühere Leiterin verschiedener Programme am Universitätsspital Basel ist von der Strategie des Spitals Bülach überzeugt. «Ich durfte ein tolles Spital übernehmen und feststellen: San guate Leit, wie wir im Südtirol sagen.»

Anstelle der zurücktretenden Rosmarie Pinzello wurde Peter Wespi, Hausarzt in Dielsdorf, in den Verwaltungsrat gewählt. Er wird die Sicht seiner Berufskollegen in den Spital-Verwaltungsrat einbringen. Die übrigen acht VR-Mitglieder wurden wiedergewählt.

Beginnt nun die Bereinigung?

VR-Präsident Thomas Straubhaar blickte wie immer über den Tellerrand hinaus – und in der Zeit zurück: «Mit der Neuorganisation des der Spitalfinanzierung 2012 befürchtete man eine Bereinigung der Spitallandschaft und blutige Austritte», (Patienten würden aus Kostengründen zu früh nach Hause geschickt, Anm. d. Red.) führte er aus. «Beides ist vorder-



Dr. med. Peter Wespi
Hausarztvertreter
im Verwaltungsrat

hand nicht passiert. Die Aufenthaltsdauer ist zwar kürzer, aber die medizinische Versorgung sogar eher besser geworden.» Und die Bereinigung sei ausgeblieben, weil die Kantone dabei – teilweise sehr innovativ – in die Bresche springen würden.

Das könnte sich nun ändern, wie Straubhaar anhand folgender Beispiele vermutet: Das Spital Wetzikon ist finanziell am Ende und befindet sich in Nachlassstundung; das Seespital Horgen musste seine Gebäude an eine Investmentfirma verkaufen; das Spital Samedan GR wurde massiv verkleinert, um überleben zu können, und auch vom Spital Menziken bleiben nur Rettungsdienst, Hausarztpraxis, Ambulatorium und Langzeitpflege; in den letzten Monaten wurden schweizweit diverse Geburtsabteilungen in Spitälern geschlossen; umgekehrt kaufen Private-Equity-Firmen Arztpraxen und ambulante Gesundheitszentren auf, um Gewinne zu erwirtschaften; das Spital Männedorf und die Klinik Hirslanden gründen eine gemeinsame ambulante Klinik in Meilen.

«Ich bin nicht der Meinung, dass es zu viele Spitäler gibt», so Straubhaar, «aber zu viele, die alles machen.» Deshalb konzentrierte sich Bülach – angesichts der

Kennzahlen Spital Bülach

Jahresergebnis 2025: 5,9 Mio. Fr. (Vorjahr 4 Mio. Fr.)
EBITDA-Marge: 7,5 % (Vorjahr 6,6 %)
Stationäre Patientinnen und Patienten: 11 481 (+4,2 % gegenüber 2024)
Eigenkapitalquote: 70,9 %

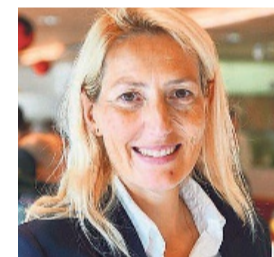
Nähe zu Zürich und seinen grossen und spezialisierten Kliniken – auf die Grundversorgung der Unterländer Bevölkerung. «Und anhand unserer Zahlen ist diese Strategie erfolgreich, auch wirtschaftlich – mit wenig Risiko für die Aktionäre.»

Finanziell stabil und risikoarm

Die Zahlen, die Finanzchef Jürg Meier präsentierte, unterlegten diesen Erfolg: Das Jahresergebnis 2025 lag mit 5,9 Millionen Franken 1,9 Millionen über dem Vorjahr, die EBITDA-Marge lag bei 7,5 Prozent (Vorjahr 6,6 %), die Zahl der stationären Patientinnen und Patienten bei 11 481 (+4,2 % Prozent). Die Eigenkapitalquote liegt bei hohen 70,9 Prozent.

Der Personalaufwand ist 2025 um 4,5 auf 131 Millionen Franken gestiegen, der Sachaufwand um 1,3 auf 38,7 Millionen. Gleichzeitig stieg der Ertrag aber um 8 auf 183,5 Millionen Franken. Davon stammen 125,3 Millionen aus dem stationären Bereich, 44,1 aus dem ambulanten (2024: 42,5) und 14 Millionen aus anderen Bereichen.

Die Fallzahl ist um 465 auf 11481 gestiegen. Darunter waren 4586 in der Inneren und Altersmedizin sowie Palliative Care (+262 gegenüber 2024), 3738 in der Chirurgie und Urologie (-10) und 3157 in der Gynäkologie, Geburtshilfe, Neonatologie sowie Kinder- und Jugendmedizin (+213).



«Ich durfte ein tolles Spital übernehmen und feststellen: San guate Leit, wie wir im Südtirol sagen.»

Sabrina Gänsbacher
CEO Spital Bülach



«Wir müssen rund 4000 Dübel in die Bodenplatte der GOPS treiben und die Wände mit Gittern verstärken.»

Mariette Gretler
Leitung Services, Mitglied Geschäftsleitung

ZVV verzeichnet Defizit – trotz Rekordzahlen

Der öffentliche Verkehr ist beliebt: Vergangenes Jahr transportierte der Zürcher Verkehrsverbund so viele Menschen wie noch nie. Allerdings bleibt das Defizit hoch und die Betriebskosten steigen.

Es ist ein neuer Rekord: 687 Millionen Fahrgäste brachte der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) 2025 von A nach B. Das sind gemäss einer Medienmitteilung 17 Millionen mehr Reisende im Vergleich zu 2024. «Und dies trotz verändertem Mobilitätsverhalten mit weniger täglichem Pendelverkehr», wie es in der Presseaussendung des ZVV heisst. Der öffentliche Verkehr bleibe für die Bevölkerung im Kanton Zürich das Rückgrat der Alltagsmobilität.

Auch der Kostendeckungsgrad ist gegenüber dem Vorjahr auf 65,2 Prozent gestiegen. 2024 waren es noch 63,5 Prozent. Trotzdem bleibt ein Defizit von 396,5 Millionen Franken. Dieses wird hälftig durch den Kanton und die Gemeinden getragen. Immerhin: Das finanzielle Ergebnis 2025 fällt besser aus als budgetiert. Und das Defizit konnte im Vergleich zum Vor-



687 Millionen Fahrgäste brachte der Zürcher Verkehrsverbund 2025 von A nach B. BILD PASCAL TURIN

jahr reduziert werden. 2024 resultierte ein Verlust von 417,9 Millionen Franken.

Die Kostenseite wächst laut ZVV allerdings weiterhin stärker als die Einnahmen. Grund dafür sind etwa steigende

Betriebskosten, notwendige Investitionen in Infrastruktur und Fahrzeuge sowie die laufende Dekarbonisierung des Betriebs. Neben neuen Elektrobusen kehrt seit Sommer 2025 das Elektro-Mo-

torschiff Uetliberg auf dem Zürichsee. Spannend ist zudem, dass offenbar Einzelbillette mittlerweile 50 Prozent der Fahrausweiseinnahmen ausmachen. «Dieser Strukturwandel ist Ausdruck eines veränderten Mobilitätsverhaltens: Viele Fahrgäste reisen flexibler und weniger regelmässig als früher», schreibt der ZVV weiter. Aber auch die Anzahl Jahres- und Monatsabos habe im Vergleich zum Vorjahr weiter zugenommen. 2025 kauften die Fahrgäste demnach 229 000 Jahresabos (2024: 227 000) und 1,64 Millionen Monatsabos (2024: 1,6 Millionen).

Bei den Verkaufskanälen schwingen gemäss Communiqué die digitalen Optionen wie zum Beispiel die ZVV-App oder der Webshop immer deutlicher obenauf. Fast 80 Prozent der Tickets wurden online erworben.

Zum Erfolg der digitalen Tickets beigetragen haben dürfte die Tatsache, dass der Billettverkauf in den Bussen abgeschafft wurde. Wer kein Smartphone besitzt, muss sein ÖV-Ticket aber nicht am Automaten oder am Schalter kaufen. Der ZVV-Kundendienst bietet einen telefonischen Ticketverkauf an. Das Billett wird dann direkt auf den Swisspass geladen. (pat.)



Aktuell informiert mit dem Newsletter des «Stadt-Anzeigers»: www.stadt-anzeiger.ch/newsletter

10 Jahre Naturschutzverein: Zum Geburtstag in den Hörnligraben

Der Naturschutzverein Mittleres Glattal (NVMG) hat zum Jubiläumsspaziergang geladen. Es ist einer der Anlässe, mit dem der Verein sein zehnjähriges Bestehen seit dem Zusammenschluss der beiden lokalen Naturschutzvereine von Wallisellen und Opfikon im vergangenen Jahr feiert.

Nadine Koller

Samstagmorgen, 9 Uhr. Fünfzehn Interessierte treffen sich am Eingang des Hörnligrabens in Wallisellen. Das Wetter ist perfekt: angenehm warm und noch nicht drückend heiss. Vor dem Spaziergang ein Rückblick in die jüngere Geschichte des zu begehenden Landschaftsraums: In den frühen 1980er-Jahren wollte die Gemeinde Wallisellen den Hörnligraben erschliessen und bebauen. Die Bevölkerung wehrte sich. An einer ausserordentlich emotionalen Gemeindeversammlung stimmten die Wallisellerinnen und Walliseller 1981 dagegen: Der Hörnligraben wurde zur Freihaltezone erklärt. 1995 entbrannte die Diskussion erneut, es kam wieder zu einer Abstimmung, das Resultat blieb dasselbe: Die Bevölkerung wollte den Hörnligraben so, wie er ist. Heute ist das unbestritten.

Und doch hat sich viel verändert. Vor rund 40 Jahren erhielt der Kanton eine Sonderbewilligung, das Riedgebiet des Hörnligrabens landwirtschaftlich nutzbar zu machen. Der Bach wurde aus den Feldern heraus in unterirdische Röhren verlegt, sogenannte Dolen. Eine Lösung, die bei starkem Regen immer wieder an ihre Kapazitätsgrenzen stiess. Unterdessen weiss man: Ein Bach in Röhren kann nicht überwacht werden, sein Zustand bleibt im Verborgenen. Deshalb wurde der Bach nach einer mehrjährigen Bauphase 2023 wieder freigelegt oder eben ausgedolt. Seither fliesst er offen durch das Gebiet, gesäumt von wertvollen Bepflanzungen und Grünraum. Der Hörnligraben ist heute auch ein wichtiges Hochwasserschutzprojekt: Bei starkem Regen leitet er das Wasser ab und schützt so die umliegenden Gebiete vor Überschwemmungen.

Ein Projekt mit Herzblut

Einer der Schwerpunkte des heutigen Spaziergangs sind die Hochstammobstbäume des NVMG. Hansruedi Glättli setzte sich vor rund 20 Jahren für mehr Hochstammobstbäume in der Region ein und verhandelte mit der damaligen Gemeinde Wallisellen. Vor rund 15 Jahren wurde die erste Baumreihe am Sportplatzweg/Butzenstrasse gepflanzt.

Die Bäume an der Guyerstrasse sind nun in einem Alter, in dem sie eigentlich einen guten Ertrag liefern und einen wertvollen Lebensraum für Kleintiere bieten sollten. Doch sie sind kränklich. Die genaue Ursache ist unbekannt. Die Hitze der vergangenen Wochen macht die Situation nicht einfacher: Laubbäume kön-



Vielfalt: Im Hörnligraben hat es Platz für naturnahe Bepflanzung, Landwirtschaft, Hochwasserschutz und Erholungssuchende.

BILD PETER RÜEGG

nen bei extremer Hitze ihr Laub vorzeitig abwerfen, als würden sie frühzeitig in den Winter gehen, um im Frühling neu zu beginnen.

Die Hitze als Problem

Der NVMG wird nun mit weiteren Massnahmen versuchen, die Bäume zu retten: etwa durch Sitzstangen für Greifvögel – um die Mäusepopulation zu regulieren –, durch angepasstes Mähen rund um die Bäume und durch Wassersäcke für eine gleichmässige Bewässerung. Ziel ist es, die Hochstammkultur wenn irgendwie möglich zu erhalten.

Der NVMG trägt die Verantwortung für mehr als 20 Obstbäume im Hörnligraben und Umgebung. Die Sortenvielfalt ist beeindruckend: darunter historische Sorten von Pro SpecieRara wie der Berlepsch, die Ottenbacher Birne, die Schweizerhose Birne und weitere. Beim Rebbberg wurden dieses Jahr vier neue Bäume gepflanzt: Äpfel der Sorte Berner Rose und Quitten, die im Herbst in leuchtendem Rot und Gelb strahlen sollen. Leider erlebten diese Jungbäume gleich in ihrem ersten Jahr einen ausserordentlich trockenen Frühling und extreme Hitze. Freiwillige des NVMG wässerten regelmässig mit Giesskannen, nun werden zusätzlich Wassersäcke eingesetzt.

Jedes Jahr im Winter werden die Obstbäume von einer Gruppe Freiwilliger unter der Leitung von Philipp Maurer ge-

schnitten. Philipp Maurer, von 2018 bis vor kurzem Stadtrat von Wallisellen und zuständig für das Ressort Tiefbau und Landschaft, hat in seiner Amtszeit unter anderem die Bachöffnung im Hörnligraben vorangetrieben. Er pflegt seit Jahren Hochstamm-Obstbäume mit dem NVMG und kennt jeden Baum im Hörnligraben. Gemeinsam mit der Co-Präsidentin des NVMG, Nikola Repke, führte er die Gruppe durch den Hörnligraben.

Das Obst der Bäume eignet sich jedenfalls gut zum Mosten. Am Stand des NVMG wird im September am Riedenermarkt jeweils frischgepresster Most verteilt und man kann selbst Hand beim Mostpressen anlegen.

Bunte Biodiversität

Für lebhaftere Momente sorgte das Opfiker Vorstandsmitglied Lena Escher mit spontanen Einlagen: Sie zeigte der Gruppe Insekten, die sie im Hörnligraben entdeckte, und erklärte ihre Besonderheiten. Unter anderem eine Steinhummel, deren Königin allein überwintert, im Frühling einen neuen Staat aufbaut und dabei Erstaunliches leistet: Sie trägt bereits alle befruchteten Eier für den gesamten neuen Staat in sich.

Verschiedene Schmetterlinge bereicherten den Morgen: der Braune Waldvogel mit seinen charakteristischen «Augen» auf den Flügeln – ein Schutzmechanismus, der Vögel täuscht –, das

Grosse Ochsenauge, das Kleine Wiesenvögelchen, den Kohlweissling und den Distelfalter. Escher erklärte auch, dass manche Schmetterlinge, wie der Admiral im Herbst, zur Überwinterung die Alpen Richtung Süden überqueren.

Zwei Kinder der Gruppe entdeckten ein Insekt, das sie für eine Biene hielten. Escher klärte auf: Es war eine Schwebfliege. Sie hat nur zwei Flügel (die Biene hat vier), keinen Rüssel, sondern eine zungenartige Taste, und sie kann an einem Ort in der Luft schweben und sogar rückwärtsfliegen. Auch Schwebfliegen saugen Nektar und profitieren von der Biodiversität im Hörnligraben. Übrigens hat der NVMG eine eigene Jugendgruppe, die JUNAKids, die auf Exkursionen die Natur der Region erkundet.

Ein unscheinbarer Holzstapel in einem Metallgitter fiel ebenfalls auf. Das Gitter wurde nötig, weil das Holz zuvor von Grillierenden beim nahegelegenen Grillplatz verfeuert worden war. Das Holz selbst ist ein wertvoller Lebensraum für viele Kleintiere, die das Gitter nicht stört. An einigen der Obstbäume des NVMG hängen auch Nisthilfen für Vögel, gespendet von der Firma Glättli. Sie werden rege von Feldsperlingen und Meisen genutzt.

Ein Blick in die Zukunft

Weiter oben, Richtung Dietlikon bei der Nabe unterhalb der Bachtelwiese, liegt ein weiterer Bach noch in Röhren. Eine

Ausdolung ist geplant: Nach heutigem Gesetz muss ein Bach, der saniert werden muss, geöffnet werden. Wird er geöffnet, muss auf beiden Seiten ein Gewässer- raum von mindestens 6 Metern freigehalten werden, der nicht landwirtschaftlich genutzt werden darf. Wird nichts getan, drohen bei starkem Regen Überschwemmungen der umliegenden Felder, was bereits alle paar Jahre vorkommt.

Entlang der Zielackerstrasse Richtung Furtbach stehen weitere Bäume des NVMG, einige davon sind schon sehr alt und mit ertragreichen Jahren hinter sich. Die Früchte, darunter feine Pflaumen und Boskop-Äpfel, werden von Passantinnen und Passanten wie Anwohnenden regelmässig gepflückt.

Doch die Zeit dieser Bäume läuft ab: Der Mehrspurausbau der SBB wird eine langjährige Baustelle mit sich bringen, die Bäume müssen weichen. Nach der Bauphase sollen neue gepflanzt werden. Ob und wie gut diese gedeihen, hängt auch davon ab, ob der Wegabschnitt danach asphaltiert wird: Asphalt beeinflusst den Wasserfluss und bringt im Winter Salz mit sich. Der NVMG setzt sich dafür ein, dass die Stadt das Holz der gefällten Bäume als Kleinstruktur in Hecken einsetzen kann, als Lebensraum für Tiere.

Wichtiges Engagement

Was dieser Spaziergang deutlich machte: Der Hörnligraben ist kein Selbstläufer. Er ist das Ergebnis von jahrzehntelangem Engagement, von Gemeindeversammlungen, von Freiwilligen mit Giesskannen, von Menschen, die im Winter Bäume schneiden und im Herbst Obst ernten. Und von einer Gemeinschaft, die bereit ist, Verantwortung zu tragen, im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Dazu gehören auch die netten Nachbarn, die dem Verein erlauben, bei ihnen Wasser für die Bäume zu holen. Hilfe hat viele Gesichter.

Dass der Hörnligraben gebraucht wird, hat die Spaziergruppe an diesem Morgen hautnah erlebt: Alle paar Minuten musste Velofahrern, Joggerinnen, Spaziergängerinnen, Familien mit Kindern oder einem Hund ausgewichen werden. Schöner lässt sich kaum zeigen, wie sehr dieser Ort mitten im Leben der Stadt steht.

Der NVMG freut sich über jede Form von Unterstützung: beim Obstschnitt im Winter, bei der Ernte im Herbst, beim Bewässern in trockenen Sommern oder einfach als Mitglied.



Informationen und Mitgliedschaft:
www.nvmg.ch

ECHO

Extrem teuer und unverhältnismässig

Auch teurer Veloweg stoppt Glattalbahn nicht,
«Stadt-Anzeiger» vom 25. Juni 2026

Im letzten «Stadt-Anzeiger» vom 25. Juni 26 teilt Roman Schmid (SVP), Kantonsrat und Stadtpräsident von Opfikon, unter «Auch teurer Veloweg stoppt Glattalbahn nicht» Folgendes mit:

«Ich fahre im Jahr 4800km mit dem Velo, hauptsächlich auf der Route Opfikon-Kloten» Das finde ich doch sehr sportlich, denn mit durchschnittlich 25 km/h wären dies 125 Stunden im Sattel, oder bei 2 Stunden pro Tag immerhin 96 Tage oder ca. ¼ Jahr. Ob das nun auch «sektenhaft» ist – wie die SVP ja selber schreibt –, überlasse ich der SVP. Trotzdem, auch ich finde 100 Millionen für diese Velohaupttroute, wie im Artikel beschrieben, extrem teuer und unverhältnismässig.

Christian Tischhauser, 8152 Opfikon



Damit das Astra freie Bahn für die Autobahn hat, ist die Konstruktion aufwändig. VISUALISIERUNG VBG

UMGANG MIT LESERBRIEFEN UND ZUSCHRIFTEN

In der Rubrik «Leserbriefe» veröffentlicht die Redaktion Zuschriften aus dem Leserkreis, um deren Publikation sie ausdrücklich ersucht wurde. Es werden so viele Leserbriefe wie möglich abgedruckt, die Auswahlkriterien der Redaktion dürfen nicht interessensgebunden sein, beispielsweise bezüglich der politischen Haltung des Leserbriefschreibers.

Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen tragen die Verfasser. Die Redaktion behält sich vor, Texte ehrverletzenden Inhalts zurückzuweisen. Anonyme Zuschriften wandern direkt in den Papierkorb. Leserbriefschreiber sollten der Redaktion gegenüber Vor- und Nachnamen, die Wohn- und E-Mail-Adresse sowie die Telefonnummer preisgeben. Bei Verdacht, dass eine Zuschrift unter falschem Namen eingereicht worden ist, stellt die Redaktion vor der Publikation im Rahmen ihrer

Möglichkeiten sicher, dass der bezeichnete Absender tatsächlich auch Verfasser des Leserbriefes ist. Sollte ein Missbrauch festgestellt werden, behält sich unser Zeitungsverlag rechtliche Schritte gegen den Einsender vor.

Ein Leserbrief sollte maximal 1600 Zeichen (inkl. Leerschläge) umfassen. Leserbriefe dürfen mit der nötigen Sensibilität redigiert und dem Sinn entsprechend gekürzt werden. Sind beispielsweise aus stilistischen oder inhaltlichen Gründen massive Eingriffe in den Text nötig, wird mit dem Autor vor der Publikation Rücksprache gehalten. Akzeptiert der Einsender die aus Sicht der Redaktion nötigen Eingriffe nicht, wird der Leserbrief abgelehnt.

Schicken Sie Ihre Anregungen, Kritik oder Argumente per Post an: Lokalinfo AG, Redaktion «Stadt-Anzeiger», Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, per E-Mail an redaktion@stadt-anzeiger.ch oder via Webseite stadt-anzeiger.ch/mein-beitrag.

Redaktion und Verlag

VOLKSWIRTSCHAFTSDIREKTION

Saisonal bedingt: Arbeitslosenquote sinkt leicht

Die Arbeitslosenquote im Kanton Zürich ist im Juni von 2,9 auf 2,8 Prozent gesunken. Bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) waren 25 413 Personen als arbeitslos gemeldet – 126 weniger als im Vormonat. Dieser saisonbedingte Rückgang fällt jedoch schwächer aus als um diese Jahreszeit üblich. Bereinigt um saisonale Effekte zeigt sich deshalb ein Anstieg der Arbeitslosigkeit um 345 Personen. Damit setzt sich der Trend fort: Seit 2023 steigt die saisonbereinigte Arbeitslosigkeit im Kanton Zürich und in der Schweiz tendenziell an.

Die Arbeitslosenzahlen blieben im Juni in den meisten Branchen weitgehend stabil. Den deutlichsten Rückgang verzeichneten das Baugewerbe (-105 Personen) sowie die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (-97), zu denen unter anderem der Gartenbau zählt. Zugenommen hat die Zahl der Arbeitslosen dagegen insbesondere in der Finanz- und Versicherungsbranche (+58) sowie im Bereich Erziehung und Unterricht (+40).

Die Zahl der bei den RAV gemeldeten offenen Stellen ist im Juni gegenüber dem Vormonat um 1164 gestiegen und beträgt neu 8084. Besonders stark nachgefragt wurden im vergangenen Monat Reinigungspersonal (+374 Stellen) sowie Hilfsarbeitskräfte in der Herstellung von Waren (+308).

Leicht bessere Erwartungen

Die Geschäftslage der Zürcher Wirtschaft blieb im Juni insgesamt stabil und wird weiterhin positiver beurteilt als in der Gesamtschweiz. Auch der Ausblick hat sich zuletzt leicht aufgehellt. Die solide Entwicklung zeigt sich sowohl in der stabilen Geschäftslage als auch in den leicht verbesserten Erwartungen, insbesondere in der Finanzbranche und der Industrie.

Bei den Beschäftigungserwartungen sind sich die Branchen uneins: Während die Finanzbranche und die Industrie wieder etwas häufiger mit einer stabilen oder steigenden Beschäftigung rechnen, hat sich diese Einschätzung in anderen Branchen – vor allem im Projektierungssektor und im Detailhandel – leicht eingetrübt. (pd.)

AQUARIUM

Keine Pflanzen und Lebewesen aussetzen

Wuchernde Aquarienpflanzen, ausgesetzte Schildkröten oder Goldfische, eingeschleppte Krankheiten: Wer gebietsfremde Tiere oder Pflanzen aus einem Aquarium oder Gartenteich in die freie Natur entlässt, riskiert erhebliche Schäden für Biodiversität und Infrastruktur – und macht sich strafbar.

Was im Aquarium oder Teich hübsch aussieht, kann in unseren Gewässern rasch zum Problem werden. Dass solche Arten überhaupt in die Natur gelangen, hat nämlich oft einen banalen Grund – und der wird mit den nahenden Sommerferien gerade aktuell: Wer für längere Zeit wegfährt, muss auch die Betreuung der Pflanzen und Tiere im Aquarium sicherstellen. Wenn Menschen mit Aquarien oder Teichen dies nicht mehr können oder wollen, passiert es immer wieder: Sie entsorgen ihre Bewohner in Bächen, Flüssen oder Weihern – im Glauben, die Tiere oder Pflanzen in die Freiheit zu entlassen.

Doch dieser gut gemeinte Akt hat meist fatale Folgen für die einheimische Fauna und Flora. Das Aussetzen gebietsfremder Tiere und Pflanzen in der Natur sowie das Ausleeren von Aquarienwasser in Gewässer ist deshalb verboten. Zeit und Pflege sollte deshalb auch bei längeren Abwesenheiten stets gewährleistet sein. (pd.)



10 bis 15 Prozent der Energie wenden die grünen Elektrobusse fürs Kühlen auf. Das ist deutlich weniger als bei einem Personenwagen mit Klimaanlage mit 30 Prozent.

BILD MARKUS LORBE

VBG TREFFEN MASSNAHMEN GEGEN DIE HITZEWELLE

Elektrobusse haben «hitzefrei»

Die hohen Temperaturen machen Mensch und Maschine zu schaffen. Um den Batterien der Elektrobusse Zeit zum Abkühlen zu geben, fahren auf der Linie 759 in letzter Zeit auch wieder Dieselfahrzeuge.

Roger Suter

Normalerweise ist man auf der Linie 759 von Wangen zum Flughafen grün unterwegs: Die so lackierten Busse fahren mit Ökostrom, den sie bei ihrem Aufenthalt am Flughafen via einen Pantografen, einen ausfahrbaren Strommast auf dem Busdach, «tanken». In den letzten Tagen jedoch traf man auf dieser «Innovationslinie», wo immer wieder Neuerungen getestet werden, auch wieder Hybrid- oder herkömmliche Dieselfahrzeuge an.

Der Grund dafür liegt in der Hitzewelle der zweiten Junihälfte: Einzelne der vollelektrischen Fahrzeuge wurden zwischendurch ausserordentlich ins Depot gebracht. «Grundsätzlich sind Sommertemperaturen kein Problem für die Batterien der Elektrobusse», teilt die Medienstelle der VBG auf Anfrage des «Anzeiges von Wallisellen» mit. Allerdings müssen die Batterien bei hohen Temperaturen gekühlt werden. Dies geschieht durch ein

Wärmepumpensystem, welches sowohl die Temperaturen der Batterien als auch des Fahrgastraums und des Fahrerbereichs regelt.

Keine Gefahr wegen Hitze

«Bei den aktuell sehr hohen Temperaturen ist für die Kühlung der Batterie mehr Energie erforderlich als üblich», so die Medienstelle weiter. «Um allfälligen Einschränkungen bei der Kühlung des Fahrgastraums oder auch bezüglich der Reichweite vorzubeugen, werden einzelne Busse ausserordentlich ins Depot gebracht. Dort können sich die Batterien abkühlen und benötigen danach wieder weniger Energie für die eigene Kühlung.» Eine Gefahr gehe von warmen Batterien jedoch nicht aus. Es ist auch keine maximale Betriebstemperatur festgelegt. Bei sehr hohen Batterietemperaturen werde allerdings die Lade- und Entladeleistung des Fahrzeugs reduziert, um das auszugleichen – ähnlich wie beim Smartphone,

das den Ladevorgang, der zusätzlich Wärme verursacht, in der warmen Hosentasche auch stoppt. Auch die Leistung der Energiespeicher ändere sich mit der zunehmenden Temperatur nicht: «Bei hohen Temperaturen ist allerdings ein höherer Anteil der Batterieleistung für den Betrieb der Kühlsysteme notwendig», erläutert die Medienstelle. «Dadurch kann sich die Reichweite verringern.»

Komfort geht vor

Zudem stünde weniger Energie für die Kühlung des Fahrgastraums zur Verfügung, wenn das Wärmepumpensystem mehr Energie für die Kühlung der Batterie benötige. «Das wäre gleichbedeutend mit einer Komforteinbusse für die Fahrgäste» – was die VBG aber verhindern wollen, weshalb sie die Busse zum Abkühlen ins Depot holen.

Dabei schlägt die Kühlung (oder auch Heizung) des Fahrgastraums mittels des erwähnten Wärmepumpensystems weni-

ger stark zu Buche als eine herkömmliche Klimaanlage. Diese lässt den Spritverbrauch im Auto schnell um bis zu 30 Prozent oder 1,8 bis 3,7 Liter auf 100 Kilometer hochschnellen, wie die Empa schon vor Jahren errechnet hat. Die Wärmepumpen der Elektrobusse sind da sparsamer, wie die VBG ausführen: «Der zusätzliche Energiebedarf bei aussergewöhnlichen Temperaturen wie in den letzten Wochen beträgt etwa 10 bis 15 Prozent.»

Wie kühlt eine Wärmepumpe?

Die Wärmepumpe funktioniert ähnlich wie ein Kühlschrank mit einem Kältemittel im geschlossenen Kreislauf, das abwechselungsweise verdampft (Kälte entsteht) und wieder verflüssigt wird (wobei Wärme gewonnen wird). Im Gegensatz zum Kühlschrank kann bei einer Wärmepumpe aber beides genutzt werden – im Winter zum Heizen, im Sommer zum Kühlen. ■

VOGELWARTE SEMPACH

Wie Vögel die Sommerhitze meistern

Zwar sind Vögel gut gerüstet, um mit hohen Temperaturen zurechtzukommen. Dennoch können wir sie unterstützen: Einheimische Sträucher im Garten spenden Schatten, und Vogelbäder mit täglich frischem Wasser werden gerne besucht.

Derzeit hat die Hitze die Schweiz fest im Griff. Die Vögel müssen sich ebenfalls damit arrangieren, sie haben aber Anpassungen, die ihnen das Leben bei hohen Temperaturen erleichtern. Vögel haben eine Körpertemperatur von rund 41 Grad und tolerieren Hitze deshalb besser als Menschen. Zusätzlich bewegen sich Vögel bei hohen Temperaturen weniger, verlegen die Aktivität in die kühleren Morgen- und Abendstunden, suchen vermehrt schattige Plätze auf und baden und trinken häufiger.

Ein Vogelbad wird geschätzt

Um den Vögeln zu helfen, sind im Garten nun einheimische Sträucher wertvoll. Sie liefern Schatten, kühlen die Umgebung und liefern Nahrung in Form von Insekten. Dasselbe gilt für begrünte Aussenfassaden. Nistkästen sollten zudem nicht der prallen Sonne ausgesetzt sein.

Sorgen, dass die Vögel verdursten könnten, muss man sich keine machen, da sie leicht zur nächsten Wasserstelle fliegen können. Ein Vogelbad wird aber in der Regel gerne angenommen. Wichtig ist, dass das Wasser ein- bis zweimal täglich gewechselt wird, damit die Hygiene gewährleistet ist und um der Gefahr von

Krankheitsübertragungen zwischen den Vögeln vorzubeugen.

Herausfordernd ist die Situation allerdings für junge Mauersegler, wenn es in den Nestern unter den Dachziegeln tagsüber oft mehr als 50 Grad heiss wird. Die noch nicht flugfähigen Jungvögel versuchen dann, der Hitze auszuweichen, ver-

lassen das Nest vorzeitig und landen am Boden.

Ohne fremde Hilfe würden sie sterben, da sie ausserhalb des Nestes von ihren Eltern nicht weitergefüttert werden. Sie sollten daher in eine Pflegestation gebracht werden, wo sie fachkundig versorgt werden. (pd.)



Willkommene Abkühlung: Bei diesen Temperaturen nehmen auch Vögel gerne ein Bad.

BILD
MARCEL BURKHARDT

Soziologe: «Die Spielsucht ist der Motor, das Geld das Benzin»

Sportwetten gelten als harmloser Nervenkitzel zum Spiel und während der Fussball-WM wird gewettet wie nie. Doch für immer mehr junge Männer wird es zu einer Sucht. Der Soziologe Domenic Schnoz vom Zentrum für Spielsucht und andere Verhaltenssuchte in Zürich erklärt, wo die Gefahr beginnt.

Tobias Stepinski

Domenic Schnoz, es läuft aktuell die grösste und längste Fussball-WM aller Zeiten. Da wird sehr viel gewettet. Spüren Sie das in Ihrem Zentrum, sobald ein solches Turnier beginnt?

Nein, das kommt in der Regel nicht direkt. Es vergehen meist einige Jahre, in denen sich jemand in einer Spielsucht bewegt, bis er Hilfe in Anspruch nimmt. Spürbar ist es höchstens bei Leuten, die bereits bei uns in Behandlung sind und abstinert bleiben wollen. Für die sind die Trigger durch ein solches Turnier stärker, und es wird schwieriger, nicht rückfällig zu werden.

Was reizt Sie persönlich gerade an den Verhaltenssuchten?

Ich bin schon lange im Suchtbereich unterwegs, zuerst über die Forschung, dann in der Prävention – aber lange substanzspezifisch, also Alkohol, Cannabis, Kokain. Vor vier Jahren kam ich zu RADIX und habe mich zusätzlich auf Verhaltenssuchte spezialisiert. Es ist ein Feld, das sich stark entwickelt, und die Geldspielsucht beschäftigt uns dabei am meisten.

Sie leiten das Zentrum für Spielsucht und andere Verhaltenssuchte. Was gehört zu Ihrer Aufgabe?

Ich bin von der Ausbildung her Soziologe, nicht Psychotherapeut – ich behandle die Betroffenen also nicht selbst. Ich leite die beiden Abteilungen Prävention und Behandlung und arbeite operativ vor allem in der Prävention mit. Über die Fallbeispiele der Therapeutinnen und Therapeuten bin ich aber nah dran. Prävention und Therapie sind bei uns in engem Austausch – so bekommen wir mit, was die Leute beschäftigt und welche neuen Trends aufkommen.

Während der WM setzt der eine oder die andere mal ein paar Franken auf ein Spiel. Wann wird daraus eine Sucht?

Zuerst muss man verstehen, dass Geldspielsucht eine internationale anerkannte Erkrankung ist, vergleichbar mit einer Alkohol- oder Drogensucht. Im Hirn laufen sehr ähnliche Mechanismen ab, nur führe ich keine Substanz zu. Erkennen kann man die Grenze an drei Faktoren. Erstens: Ich verliere die Kontrolle darüber, wie oft, wie viel und in welchen Situationen ich spiele – wenn ich etwa während der Arbeit auf dem WC noch Wetten absetze. Zweitens: Ich habe ernsthafte Probleme, klassischerweise Schulden, und spiele trotzdem weiter. Drittens: Alles rückt in den Hintergrund zugunsten des Spielens. Manche sind fast rund um die Uhr damit beschäftigt und stehen sogar nachts auf, um zu wetten – irgendwo auf der Welt findet immer ein Spiel statt.

Spielsüchtige stossen oft auf Unverständnis. Warum?

Dass jemand alkoholkrank ist, versteht man mittlerweile. Wer geldspielsüchtig ist, stösst dagegen auf grosses Unverständnis. Die Betroffenen sind ohnehin oft isoliert, schämen sich und sind wü-



Wer schießt das nächste Tor? Auf dem Handy lässt sich während des Spiels in Echtzeit auf Dutzende solcher Ereignisse wetten. BILD TOBIAS STEPINSKI

tend auf sich selbst. Das macht es schwieriger herauszukommen. Mir ist wichtig zu zeigen: Es ist eine Krankheit, und diese Menschen haben genauso ein Anrecht auf Hilfe wie jemand mit einer Alkoholsucht.

Gibt es den typischen Geldspielsüchtigen?
Grundsätzlich kann es jeden treffen. Aber in der Schweizer Statistik sind junge Männer deutlich übervertreten, und dort besonders die sport- und fussballaffinen. Bei den 20- bis 24-jährigen Männern spielen über 14 Prozent risikoreich oder problematisch um Geld.

Woran liegt das?

Männer sind risikoeffizienter, das hat auch mit dem Testosteron zu tun. Dazu kommen gesellschaftliche Erwartungen: Ein Mann soll risikofreudig sein, gewinnen, seinen Status zeigen – schöne Uhr, grosses Auto. Gerade junge Männer wollen beweisen, dass sie erfolgreich sind. Wer im realen Leben nicht leicht an Geld kommt, für den kann das ein Auslöser sein.

Bei Sportwetten glauben viele, mit Fussballwissen gewinnen zu können.

Das ist die grosse Illusion. Man meint, weil man weiss, welche Mannschaft gut spielt oder wer verletzt ist, könne man die Resultate besser vorhersagen als die Quoten. Es überrascht uns immer wieder, wie verbreitet diese Vorstellung ist. Vereinfacht gesagt: Sobald man glaubt, mit Sportwetten Geld zu verdienen, ist

das schon eine grosse Red Flag. Denn langfristig ist das schlicht nicht möglich.

Kommen die Leute früh zu Ihnen oder erst, wenn es fünf nach zwölf ist?

Es gibt beides. Manche kommen einfach zu einer Standortbestimmung – sie wollen mit einer Fachperson einordnen, wo sie stehen: noch im grünen Bereich, schon orange, oder ist es ein Problem? Dafür muss man nicht süchtig sein, und niemand wird zu einer Therapie gedrängt. Der klassische Fall ist aber leider, dass die Leute erst kommen, wenn die Probleme schon massiv sind – viele Schulden, viel Druck aus dem Umfeld. Und dann ist es sehr unterschiedlich: Manchen reichen ein paar Beratungen, andere begleiten wir über Jahre.



«Oft leiden die Angehörigen sogar mehr als die Betroffenen selbst.»

Domenic Schnoz
Leiter des Zentrums für Spielsucht und andere Verhaltenssuchte (RADIX)

von 21 auf 182 Millionen Franken, wie der «Tages-Anzeiger» schreibt. Insgesamt verloren Spielende im Jahr 2024 in der Schweiz mehr als zwei Milliarden Franken, wie Sucht Schweiz bekannt gab. International bleibt das Problem gewaltig: Wie eine Studie von «The Lancet Public Health» aus dem Jahr 2024 zeigt, sind weltweit rund 80 Millionen Menschen spielsüchtig. (ts.)

chen reichen ein paar Beratungen, andere brauchen eine mehrjährige Therapie. Denn Geldspielsucht hat meist tiefere Ursachen – oft ist sie ein Symptom für etwas, das darunterliegt, etwa traumatische Erlebnisse, Angststörungen oder Depressionen. In der Therapie geht es auch darum, das zu verstehen und im Leben zu ändern. Das leistet eine reine Beratung nicht.

Stichwort Werbung: Wie stark befeuert sie das Problem?

Achten Sie einmal darauf, wie viel Glücksspielwerbung Sie im Alltag sehen – das ist massiv. Sie normalisiert das Geldspiel, und sie triggert: Wer abstinert bleiben will und ständig mit Werbung bombardiert wird, dem fällt es schwerer zu widerstehen. Die Werbung erreicht alle, auch Minderjährige. Das müsste die Schweiz besser regulieren.

Die Schweiz lässt für Sportwetten nur zwei legale Anbieter zu.

Das ist der richtige Weg. Diese beiden staatlichen Anbieter sind an Kriterien beim Sozialschutz gebunden und machen dort viele Dinge gut. Im Ausland existiert oft überhaupt kein Sozialschutz, und man kann auf viel problematischere Art Live-Wetten absetzen, die hier gar nicht erlaubt wären. Der Risikofaktor wird also begrenzt. Süchtig machen kann es trotzdem, das will ich nicht verharmlosen – aber wenn schon, dann ist es gut, dass es kontrollierter und monopolisiert ist.

Wiegt uns das nicht in falscher Sicherheit?

Zum Teil schon. Es ist leider immer noch sehr einfach, bei ausländischen Anbietern zu spielen. Ich nenne keine Namen, aber auf einschlägigen ausländischen Seiten zu wetten, ist viel zu einfach. Da muss man künftig schauen, wie man das besser verhindert.

Bei der Tabakprävention gilt die Schweiz als europäisches Schlusslicht. Wie steht sie beim Glücksspiel da?

Eine Rangliste wie beim Tabak gibt es hier nicht, soweit ich weiss. Ich glaube, die Schweiz macht vieles besser als das Ausland, etwa mit der Monopolisierung, weil die Anbieter letztlich den Kantonen gehören. Anderes machen andere Länder besser: Dort gibt es teils Beschränkungen, wie viel man pro Monat überhaupt verwetten darf. Das ist bei uns weniger der Fall. Insgesamt gibt es noch viel Luft nach oben.

Wo müsste aus ihrer Sicht die Schweizer Politik konkret ansetzen?

An mehreren Punkten. Erstens die Werbefreiheit einschränken, vor allem für Minderjährige und Gefährdete. Zweitens fehlt ein Datenaustausch zwischen den Anbietern: Heute weiss jede Plattform nur, wie jemand bei ihr spielt. Wer auf mehreren unterwegs ist, fällt durchs Raster, obwohl das Gesamtbild zeigen würde, dass er dringend Hilfe braucht. In Deutschland gibt es dafür ein zentrales Register. Drittens das anonyme Wetten am Kiosk, wo man ohne Ausweis spielen kann, auch wer gesperrt oder minderjährig ist. Und viertens braucht es mehr Prävention und mehr Behandlungsplätze. Im Suchtbereich herrscht seit Jahren ein Notstand.

Hilfe finden: Unterstützung für Betroffene und Angehörige

Rat und Unterstützung bei Geldspiel- und anderen Verhaltenssuchten gibt es kostenlos und anonym. **Zentrum für Spielsucht und andere Verhaltenssuchte (RADIX):** Die Fachstelle für den Kanton Zürich, für Betroffene wie Angehörige. spielsucht-radix.ch **SOS Spielsucht:** Kostenlose Helpline, rund um die Uhr, anonym: 0800 040 080. sos-spielsucht.ch

Die Sportwetten in nackten Zahlen

Wie die Schweizerische Gesundheitsbefragung 2022 zeigt, wiesen 4,3 Prozent der Bevölkerung ab 15 Jahren ein risikoreiches oder problematisches Geldspielverhalten auf – 2017 waren es noch 3,2 Prozent. Besonders gefährdet sind junge Männer: Wie Sucht Schweiz mitteilt, spielen über 14 Prozent der 20- bis 24-jährigen Männer risikoreich oder problematisch um Geld. Wie viel Geld im Spiel ist, zeigen die Zahlen der

Anbieter: Der Bruttospielertrag aus Sportwetten der beiden legalen Anbieter Sporttip (Swisslos) und Juez Sport (Loterie Romande) lag 2024 kumuliert bei 264 Millionen Franken – Geld, das die Spielenden verloren, wie die SRF-Sendung «Dok» berichtet. Seit ausländische Anbieter 2019 verboten wurden, sind die Erträge explodiert: Allein bei Swisslos stiegen die Bruttogewinne aus Sportwetten zwischen 2018 und 2024



Das Novum: Anna Goriachko heizte mit ihrer Fackel-Show mächtig ein. Am frühen Abend hatte die Hitze (und vielleicht die Fussball-WM) einen Teil des Publikums noch abgehalten.

BILDER DENNIS BAUMANN

Jazz am See begeistert trotz Hitze

Zwei Abende lang verwandelte sich der Opfikerpark wieder in eine Bühne unter freiem Himmel: Jazz am See lockte trotz Hitze und Fussball-WM zahlreiches Publikum an. Doch über die Zukunft des Open Airs ziehen Gewitterwolken auf.

Dennis Baumann

36 Grad zeigt das Thermometer am Samstagabend. Vor der Lärmschutzwand im Opfikerpark ist es anfangs noch ruhig. Wer in dieser Hitze freiwillig vor die Tür geht, will es sich gut überlegt haben.

Doch gegen 19 Uhr, als die Sonne tiefer rutscht, setzt eine stille Wanderung ein: Richtung Foodtrucks, wo sich Schlangen bilden, Richtung Beachvolleyballfeld, wo die ersten sich auf Festbänken und Liegestühlen gemütlich machen. Dann legt die Band «north-Z» los und der Park erwacht.

Jazz, House und eine Feuershow

Jazzig und bluesig schwingt sich der Abend ein. «north-Z» spielt sich durch Standards wie «Fever» von Peggy Lee, biegt in Blues- und Jazzvariationen von Eric Claptons «Layla» ab und reiht weitere Klassiker an. Direkt vor der Bühne toben vor allem Kinder im Sand, ganz unbeein-

druckt von Tonart oder Takt. Mit jeder sinkenden Gradzahl und jedem Meter Schattentropfen strömen mehr Leute nach.

Nach dem ersten Set gibt es eine Premiere: Feuershow-Künstlerin Anna Goriachko betritt mit brennenden Fackeln den Platz und zieht eine Viertelstunde lang alle Blicke auf sich.

Kaum sind die Flammen erloschen, übernehmen DJ Jamie Lewis und Sängerin Billie Brown mit treibenden Jazz-House-Beats und souliger Stimme. Jetzt ist es vorbei mit der ruhigen Jazz-Atmosphäre. Richtige Partystimmung macht sich breit. Jung und Alt tanzen ausgelassen auf dem Beachvolleyballfeld in den Sonnenuntergang.

Tausende Gäste trotzen der Hitze

Die Besucherzahl fiel tiefer aus als im Vorjahr. Über die drei Tage hinweg rechnet Sascha Zimmermann, Mitglied im Organisationskomitee, mit zwischen 3000 und 4000 Besucherinnen und Besucher.

Letztes Jahr seien noch mindestens 4000 Gäste erwartet worden. Er macht dafür die extreme Hitze verantwortlich, aber auch die Fussball-WM: «Die Leute sind dann eher drin.»

Kulinarisch gab es Neues zu entdecken. Erstmals stand ein Guggeli-Stand auf dem Gelände und statt Burger gab es Pizza. Ein Foodtruck-Betreiber sagte allerdings kurzfristig ab, weshalb insgesamt ein Stand weniger als sonst vor Ort war. Sämtliche Foodtrucks stammen aus der Region Zürcher Unterland oder direkt aus dem Quartier.

Sponsoren werden rar

Hinter den Kulissen wird die Organisation zunehmend schwieriger. «Sponsoren zu finden, war dieses Jahr sehr hart», sagt Zimmermann. Viele Firmen würden nur noch grosse Events unterstützen oder stellen einen Anforderungskatalog, der für ein Freiwilligenteam kaum zu bewältigen sei.

Patronatsträger des Anlasses ist der Quartierverein Glattpark, organisiert wird er jedoch von einem fünfköpfigen OK bestehend aus Matthias Uhl, Massimo D'Agostino, Sascha Zimmermann, Markus Jost und Daniel Jost und der Unterstützung von rund 20 Helferinnen und Helfern. Genau dieses OK wird die Organisation nun abgeben. «Es ist das letzte Mal, dass unser OK das Jazz am See organisiert», sagt Zimmermann.

Crans-Montana wirkt nach

Neben den Sponsoringproblemen nennt Zimmermann einen zweiten, weniger offensichtlichen Grund: die Folgen der Brandkatastrophe in der Silvesternacht in der Bar Le Constellation in Crans-Montana, bei der 41 Menschen ums Leben kamen und über hundert verletzt wurden. Das Unglück hat schweizweit zu strengeren Sicherheitsauflagen für Veranstaltungen geführt – auch für ein vergleichsweise kleines Open Air wie Jazz am See.

«Man muss viele Auflagen erfüllen, die früher kein Thema waren», sagt Zimmermann. Als Ehrenamtliche müsse das OK mittlerweile mehrtägigen Aufwand investieren, nur um ein Sicherheitskonzept mit Risikoanalyse zu erarbeiten.

Was früher ein kurz und bündiges Sicherheitskonzept verlangte, deckt heute ein deutlich umfangreicheres Dokument ab: Szenarien für einen Terroranschlag, einen Brand, eine Schlägerei, eine Messerstecherei, dazu Fluchtwege und weitere Notfallpläne.

«Wir müssen ein hundertseitiges Dokument einreichen, das alles abdeckt. Das ist für uns als Freiwillige einfach zu viel Aufwand.» Deshalb sucht der Quartierverein Glattpark nun nach einer Nachfolge. Ob und in welcher Form Jazz am See in den kommenden Jahren weitergeführt wird, ist offen. Die Verantwortlichen hoffen auf Personen oder Organisationen, die den beliebten Anlass im Opfikerpark übernehmen wollen.



«North Z» mit der Opfiker Sängerin Judy Cahannes Begni auf der Opfiker «Seebühne».



Sonne, Musik und Strand – so stellt man sich einen Sommer vor. Der Glattpark bietet mit dem Jazz am See genau das.

Mehr Freiheit beim Handgepäck, mehr Geduld an der Grenzkontrolle

Ab in die Sommerferien: Der Flughafen Zürich rechnet mit mehr als 110 000 Passagieren an Spitzentagen. Diese Tipps für einen möglichst reibungslosen Abflug sollte man beachten.

Die Sicherheitskontrolle ist dank Einsatz von CT-Scannern einfacher. Bei der Passkontrolle muss dafür zu Spitzenzeiten aufgrund eines neuen gesetzlich vorgeschriebenen Reiseprozesses mit längeren Wartezeiten gerechnet werden. Dies geht aus einer Mitteilung des Flughafens Zürich hervor.

Die Sommerferien gehören zur verkehrsreichsten Zeit am Flughafen Zürich. An Spitzentagen werden regelmässig mehr als 110 000 Passagiere am Flughafen Zürich erwartet. Mit einer guten Vorbereitung könnten Reisende viel zu einem gelungenen Ferienstart beitragen. Wer automatisierte Prozesse bei der Gepäckaufgabe und Passkontrolle nutzen, könne die eigene Wartezeit reduzieren.

Richtig packen

Reisenden wird empfohlen, vor dem Packen die aktuellen Bestimmungen ihrer Fluggesellschaft zu prüfen. Zu den wichtigsten Regeln für die Reise ab Flughafen Zürich gehören:

Batterien (bis zu 18 Stück mit maximal je 100 Wattstunden), Powerbanks (maximal zwei Stück mit maximal je 100 Wattstunden) und E-Zigaretten sind nur im Handgepäck erlaubt. Gegenstände wie Brennpasten, Wunderkerzen, Feuerwerk, Farben, Säuren sowie giftige oder ätzende Stoffe dürfen nicht transportiert werden.

Online einchecken

Viele Fluggesellschaften bieten gemäss Mitteilung die Möglichkeit, bereits vor der Anreise online oder am Vorabend einzuchecken. Die Check-in-Schalter öffnen frühestens um 4 Uhr.

Die empfohlene Einfindungszeit für einen spezifischen Flug findet man auf der Flughafen-Website, ebenso die aktuellen Wartezeiten für das Check-in, die Sicherheitskontrolle und die Passkontrolle. Über die Funktion «Flug merken» können die Fluginformationen zusätzlich abonniert werden.

Gepäck selbstständig abgeben

Passagiere der Lufthansa Group (Lufthansa, Swiss, Edelweiss, Austrian, Air Dolomiti und Brussels Airlines) sowie Aegean Airlines, Air Baltic, Air France, Chair Airlines, Condor, Etihad Airways, KLM und SAS Scandinavian Airlines können ihr Gepäck an Self-Bag-Drop-Automaten selbstständig



Viele Fluggesellschaften bieten die Möglichkeit, bereits vor der Anreise online oder am Vorabend einzuchecken.

BILD FLUGHAFEN ZÜRICH

abgeben. Die Gepäcketikette kann an Automaten in allen Check-in-Bereichen, in der Ankunft 1 sowie im Airport Shopping auf dem Weg zum Check-in mittels Bordkartenscan gedruckt werden. Anschliessend kann das Gepäck am entsprechenden Schalter oder – bei den genannten Airlines – direkt am Self Bag Drop aufgegeben werden. Die Self-Bag-Drop-Automaten befinden sich im Check-in 2, Reihe 5, sowie im Check-in 3 für die Lufthansa Group.

Um das Self-Bag-Drop-Angebot nutzen zu können, müssen Passagiere online eingeklickt und im Besitz ihrer Bordkarte sein. Wichtig laut Flughafen Zürich: Gepäckstücke dürfen nie unbeaufsichtigt gelassen werden. Solche Gegenstände können zu einer Sperrung der Infrastruktur oder zu einer Evakuierung von Teilen des Flughafens führen.

Schnell durch Sicherheitskontrolle

Am Flughafen Zürich dürfen lokal abfliegende Passagiere neu Flüssigkeitsbehälter bis zu einem Fassungsvermögen von

zwei Litern im Handgepäck mitführen. Für die Rückreise oder bei Umsteigeverbindungen gelten je nach Flughafen unterschiedliche Bestimmungen zur Flüssigkeitsobergrenze. Passagieren wird trotz Aufhebung der Flüssigkeitsobergrenze empfohlen, genügend Zeit für die Sicherheitskontrolle einzuplanen. Wichtig: Doppelwandige Flaschen (zum Beispiel Thermosflaschen) dürfen nur leer mitgenommen werden, da diese aufgrund der Beschaffenheit des Gehäuses von den Geräten nicht kontrolliert werden können. Analoge Fotofilme am besten separat vorweisen und manuell kontrollieren lassen, weil sie durch CT-Scanner beschädigt werden können.

Grenzkontrolle dauert länger

Mit dem neuen Einreise- und Ausreisensystem der EU (Entry/Exit System, EES) verändern sich an den Schengen-Aussengrenzen die Einreisebestimmungen. Bei Reisenden aus Staaten ausserhalb der EU und des Schengen-Raums werden bei der

ersten Einreise die biometrischen Daten erfasst und registriert.

Für Schweizer Staatsangehörige, Bürgerinnen und Bürger der EU- und EFTA-Staaten sowie Personen mit einer Schweizer oder EU Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung (beispielsweise B oder C) ändert sich am Grenzkontrollprozess grundsätzlich nichts. Dennoch kann es aufgrund der neuen Prozesse und des hohen Passagieraufkommens zu längeren Wartezeiten kommen. Die Personaleinsätze der Kantonspolizei Zürich an den Passkontroll-Schaltern werden laufend an das Passagieraufkommen angepasst.

Schweizer Staatsangehörigen sowie Bürgerinnen und Bürgern der EU- und EFTA-Staaten empfiehlt der Flughafen in der Mitteilung, bei der Ein- und Ausreise nach Möglichkeit die automatisierte Passkontrolle – E-Gates – zu nutzen. Sie reduzieren die Wartezeit an der Passkontrolle. Die E-Gates stehen Personen ab 18 Jahren für die Ausreise und Personen ab 12 Jahren für die Einreise zur Verfügung. (pd.)

SWISS

Dieter Vranckx neuer VR-Präsident

Bei der Fluggesellschaft Swiss kommt es zu einem Wechsel an der Spitze des Verwaltungsrats. Dieter Vranckx übernimmt das Präsidium, nachdem der bisherige Präsident Reto Francioni entschieden hat, sich nicht zur Wiederwahl zu stellen, wie die Airline in einer Mitteilung schreibt. Dieter Vranckx war von 2021 bis 2024 CEO der Swiss und gehört seit 2024 dem Verwaltungsrat an. Heute verantwortet er im Vorstands der Lufthansa Group die kommerziellen Aktivitäten des Konzerns.



Dieter Vranckx ZVG

Neu in den Verwaltungsrat gewählt wurde zudem Ashwin Bhat. Der heutige CEO von Lufthansa Cargo war bereits von 2023 bis 2024 Mitglied des Swiss-Verwaltungsrats. Zuvor leitete er die Swiss-Frachtdivision in Kloten und bekleidete seit seinem Eintritt in die damalige Swisscargo AG im Jahr 1999 verschiedene Führungsfunktionen.

Mit Vranckx und Bhat verstärken zwei erfahrene Luftfahrtmanager den Verwaltungsrat, die das Unternehmen aus langjähriger Tätigkeit bestens kennen und über umfassende Führungserfahrung verfügen, wie das Unternehmen in seiner Mitteilung weiter schreibt. (dj.)

KANTONSPOLIZEI

900 Kilo Drogen beschlagnahmt

Die Kantonspolizei und das Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit (BAZG) haben im zweiten Quartal 2026 am Flughafen mehr als 900 Kilogramm Betäubungsmittel sichergestellt. Darunter waren rund 700 Kilogramm Marihuana, 4 Kilogramm Kokain, 8 Kilogramm Haschisch, 176 Kilogramm Khat sowie 12 Kilogramm Ayahuasca. 32 Drogenkuriere – 25 Männer und 7 Frauen aus 16 verschiedenen Nationen – wurden festgenommen.

Sie flogen in 23 Fällen von Bangkok, in drei Fällen von Rio Branco und in je einem Fall von Johannesburg, Tel Aviv, São Paulo, Santo Domingo, Addis Abeba sowie von Dubai nach Zürich. (pd.)

SWISS

Nach Delhi, aber nicht nach Dubai

Wegen des Krieges im Nahen Osten setzt Swiss ihre Flüge von und nach Dubai bis einschliesslich 24. Oktober 2026 weiterhin aus. Gleichzeitig führe man das erweiterte Flugangebot zwischen Zürich und Delhi bis zum Ende des Sommerflugplans 2026 am 24. Oktober 2026 weiter. Neben der regulären täglichen Verbindung wird ein zweiter täglicher Flug mit einem Airbus A330 angeboten. Denn derzeit reisten viele Gäste von und nach Indien.

Der tägliche Zusatzflug startet als LX2646 um 12.35 Uhr und kehrt um 7 Uhr zurück. Swiss verfolge die Entwicklungen im Nahen Osten weiterhin aufmerksam. (pd.)

FLUGHAFEN ZÜRICH AG

Erster Linienflug in Noida

Am 15. Juni landete der erste Linienflug am Noida International Airport in Indien. Damit beginnt für den von der Flughafen Zürich AG entwickelten Flughafen der operative Betrieb in Indiens Hauptstadtregion – einer der am schnellsten wachsenden der Welt. (pd.)

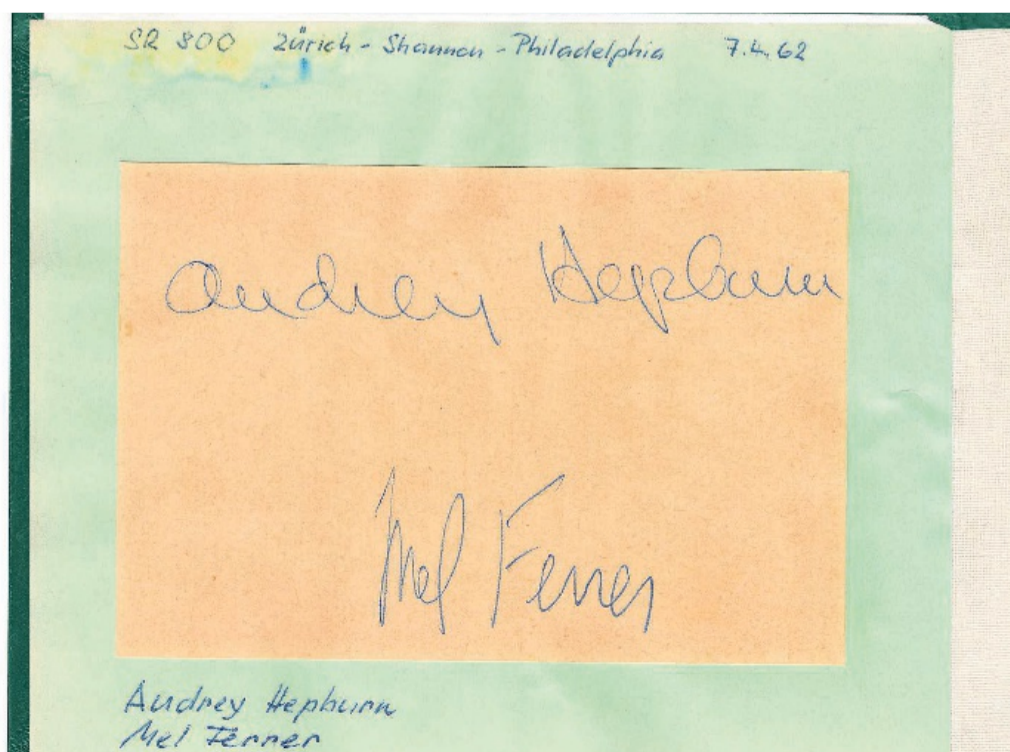
Auch Audrey Hepburn flog Swissair

Ein Autogrammalbum voller prominenter Namen, spannende Geschichten aus der Swissair-Zeit und die Möglichkeit, selbst auf Entdeckungsreise zu gehen: Das Ortsmuseum Kloten lädt zu einem abwechslungsreichen Museumsbesuch ein.

Was haben Audrey Hepburn, Jacques Piccard oder Roger Staub gemeinsam? Sie sind alle in den 1960er-Jahren mit der Swissair geflogen und haben sich im Autogrammalbum der Flugbegleiterin Heidi Boenzli verewigt. Zwar wurde dieses Autogrammsammeln von der Swissair-Führung nicht gerne gesehen, gemacht wurde es trotzdem, und das führte oft zu schönen Begegnungen. Geschichten dazu können in einem Erlebnisbericht im Ortsmuseum Kloten nachgelesen werden.

Ausserdem gibt es auch das erwähnte Album zu besichtigen, und es kann digital durchgeblättert werden. Weitere Schätze können im Ortsmuseum entdeckt werden, und anhand von Gegenständen und Fachbüchern kann man sich sogar selber als Forscherin oder Forscher

Das Autogrammsammeln war bei den Swissair-Chefs nicht gern gesehen: Unterschrift von Audrey Hepburn im Album von Heidi Boenzli. BILD ZVG



betätigen. Das Ortsmuseum ist von April bis Oktober jeweils am 1. Sonntag des Monats von 14-17 Uhr geöffnet – das nächste

Mal am 2. August. Weitere Daten: 6. September und 4. Oktober 2026. Der Eintritt ist gratis. (e.)



Mehr Informationen:
www.ortsmuseum-kloten.ch

Wie schön das Altern sein kann

Im Wohn- und Pflegezentrum Tertianum Bubenholz fand vergangenen Freitag eine Fotoausstellung statt. Die Bilder zeigen die Bewohnerinnen und Bewohner in ihrem Alltag und wie viele schöne Facetten das Altern haben kann.

Dennis Baumann

23 Bewohnerinnen und Bewohner des Tertianum Bubenholz liessen sich in den letzten vier Jahren in ihrem Alltag fotografieren: nicht geschönt, nicht zurechtgerückt, sondern so, wie sie sind.

Vergangenen Freitag wurden die Resultate im Restaurant des Hauses erstmals öffentlich gezeigt: Porträts voller Falten, voller Geschichten, manche davon ungewohnt nah und intim. Bewohnerinnen und Bewohner sowie einige Angehörige verfolgten die zehnmündige Bilder-show gemeinsam.

Hinter der Ausstellung mit dem Titel «Die Schönheit der Zeit» steht Noelia Almeida, Leiterin Aktivierung im Tertianum Bubenholz und Hobbyfotografin. Sie stammt aus Argentinien und brachte von dort ein ganz anderes Bild vom Altern mit. «Als meine Grossmutter verstorben ist, dachte ich, dass sie sehr alt wurde. Als ich dann aber meine Mutter fragte, wie alt sie denn geworden sei, meinte sie: 70», erzählt Almeida. «Ich bin mit einem Bild aufgewachsen, dass das Leben nach der Pensionierung fast schon vorbei ist.»

In der Schweiz erlebte sie das Gegenteil. «Ich habe hier ein Altersbild kennengelernt, das mir Hoffnung gibt.» Trotz Einschränkungen sei im Alter noch sehr viel möglich. Genau das wollte sie mit ihrer Fotografie zeigen: Altern ist nichts Negatives. Es gibt so viele positive Seiten und man kann noch sehr viel machen und Freude haben.

Es geht nicht um Perfektion

Fotografieren liegt Almeida im Blut: Ihr Grossvater war Fotograf, ihr Vater Hobbyfotograf. «Ich bin zwischen Fotoalben und Kameras aufgewachsen», erzählt Almeida. Seit Februar 2022 arbeitet sie



Die Präsentation der Fotos weckte Erinnerungen und rief auch hin und wieder eine Träne hervor.

BILDER DENNIS BAUMANN

im Tertianum Bubenholz. Den Anfang machte die Fasnacht, die sie fotografisch begleitete. Das positive Feedback motivierte sie weiterzumachen.

Den Anstoss zur aktuellen Bilderserie gab ein einzelnes Foto: eine ältere Frau mit vielen Falten im Gesicht, die aber

trotzdem eine riesige Freude ausstrahlte. «Das hat mich inspiriert, die Bewohnerinnen und Bewohner auf Bildern zu verewigen.» Für die Ausstellung suchte sie bewusst nicht nach Perfektion. Sie suchte nicht nach Motiven, die die Bewohner jünger aussehen lassen. Besonders die

unbeobachteten Momente faszinieren sie. «Wenn jemand strickt, aber in Gedanken ganz woanders ist und träumt, so etwas sehe ich dann und muss das festhalten.» Weil Fotografieren in diesem Rahmen sehr intim sei, hielt sie sich anfangs zurück. Mit der Zeit wuchs das Vertrauen

und damit auch die Freude der Bewohnerinnen und Bewohner. Auch Angehörige erfreuen sich an ihrer Fotografie. Sie erhalten so Einblick in einen Alltag, den sie selbst oft verpassen.

Rund ein Viertel aller Bewohnerinnen und Bewohner liess sich für die Ausstellung fotografieren. Über die letzten vier Jahre entstanden so 220 Bilder, davon wurden 100 ausgedruckt und im Gebäude aufgehängt.

«Das hat mich zu Tränen gerührt»

Für Marina Seiler, Bewohnerin im Tertianum Bubenholz, war die Ausstellung ein bewegendes Erlebnis. Nicht nur die Bilder hätten sie beeindruckt, sagt sie, sondern die Person dahinter: «Ihr innerer Reichtum ist beeindruckend. Ihre Seele und die Tiefe, mit der sie die Bilder gemacht hat, haben mich sehr berührt.» Die Zurückhaltung, mit der Almeida fotografiert, sei auf den Bildern spürbar. «Das hat mich zu Tränen gerührt», sagt Marina Seiler.

Sich selbst auf der Leinwand zu sehen, weckte bei ihr Erinnerungen an ihre Jugend – nicht wegen der Motive, sondern wegen der Machart der Bilder. Früher war sie selbst als Künstlerin und Musikerin tätig. «Auf den Bildern spürte ich, mit was für einer Intention diese Bilder entstanden sind, und das erinnerte mich zurück an mein eigenes Kunstschaffen.»

Marina Seiler ist nicht die Einzige, die von den Bildern emotional berührt wurde. Während der Diashow zeigten sich im Publikum lachende Gesichter und von Freudentränen durchnässte Augen gleichermassen.

Ob es in ein paar Jahren eine weitere Ausstellung geben wird, bleibt noch offen. Almeida selbst weiss es noch nicht. Fotografieren wird sie aber auf jeden Fall weiter.



Etwa ein Viertel der Bewohnerinnen und Bewohner liess sich im Lauf der letzten vier Jahre fotografieren.



Noelia Almeida hat das Fotografieren «geerbt» – und musste ihr Bild vom Alter in der Schweiz revidieren.

GEWERBE STADT OPFIKON

Traditionelles Networking, aber effizient

Erfolgreiches Geschäften beginnt mit Beziehungen. Das Gewerbe Stadt Opfikon unterstützt dies mit Anlässen wie dem «Brötli im Rebberg».

Noch ist es zu früh für den Opfiker Wein 2026. Aber der Rebberg gibt auch so schon eine schöne Kulisse her für das jährliche «Brötli am Rebberg». Knapp 30 Gewerbetreibende kamen, um sich bei Apéro, Wein, Bier, Salaten und Grilladen umzusehen über alles Mögliche zu unterhalten, mit bekannten, aber auch mit neuen Gesichtern.

Dieses «Networking» sei ein wichtiger Aspekt in der Arbeit des Gewerbes Stadt Opfikon, wie Präsident Stefan Jenny ausführte. «Wir liefern die Plattformen. Es ist an euch, sie zu nutzen.»

Am Winterzauber hat's noch Platz

Zu diesen Plattformen gehören Mittagstreffs in Opfiker Restaurants, Feierabendanlässe bei örtlichen Firmen – oder auch der Winterzauber im Glattpark, der am 4. Dezember zum vierten Mal stattfindet. «Wir haben bereits 20 Teilnehmende – darunter viele neue», sagte Mitorganisator Micha Maillard. «Für weitere 20 ist Platz.» Seit dem Start 2023 mit Schnee ist der An-

lass stetig gewachsen. Das Publikum schätze die Überschaubarkeit und die moderaten Preise, weiss Stefan Jenny. «Das zeigt mir, dass wir damit nicht auf dem falschen Weg sind.» Man sei offen für weitere Events, fuhr Jenny fort.

Die bestehenden funktionieren aber gut, was sich unter anderem daran zeigte, dass an den Tischen noch immer angeregt geredet wurde, als die Sonne bereits hinter den Reben verschwand.

Roger Suter



Informationen:
www.winterzauber-glattpark.ch/
<https://gewerbe-stadt-opfikon.ch>



Am Rande des Opfiker Rebbergs knüpfen die Gewerbetreibenden neue Kontakte.

BILD ROGER SUTER



Athletiktrainer Felix Stutz pusht Verteidiger Leandro Hausheer, der auf dem Trainingsvelo bis an seine Leistungsgrenzen geht.

BILDER RICHARD STOFFEL

«Ich traue unserem Team sehr viel zu»

Der EHC Kloten hat das Sommertraining abgeschlossen und verabschiedet sich für drei Wochen in die Ferien. Während dieser Zeit arbeiten die Spieler individuell nach vorgegebenen Trainingsplänen weiter, bevor Ende Juli mit Leistungstests die unmittelbare Saisonvorbereitung beginnt.

Richard Stoffel

Der «Stadt-Anzeiger» sprach mit Athletiktrainer Felix Stutz (33) über den Leistungsstand der Mannschaft, über die Aufbruchstimmung im neuen Trainerteam und darüber, weshalb er dem aktuellen Kader sehr viel zutraut.

Welche Schwerpunkte wurden in der Vorbereitung gesetzt?

Die Vorbereitung verlief bislang sehr gut. Die Schwerpunkte wurden je nach Fokusgruppen unterschiedlich gesetzt. Es ging je nach Gruppe darum, schneller, beweglicher oder kräftiger zu werden.

Wie verläuft die Zusammenarbeit mit dem komplett neuen Trainerstab und einigen neuen Spielern?

Die Zusammenarbeit erlebe ich sehr positiv. Es herrscht eine sehr gute Stimmung im Team. Ein neuer Coach ist für alle Spieler immer eine Chance, eine neue Rolle zu erhalten, neue Sachen zu zeigen und sich präsentieren zu können. Die Neuen wie Raphael Prassl, Michael Hügli oder Reto Berra haben sich sehr gut ins Team eingefunden. Wir haben eine sehr coole Truppe beieinander, in die neue Leute sehr schnell aufgenommen werden.

Was hat sich mit dem neuen Trainerstaff geändert?

Er ist jetzt schon ein wenig näher, da mit dem Headcoach ja nur schon die Sprachbarriere wegfällt (nun Michi Liniger, vorher der Finne Lauri Marjamäki - Red.). Vorher wurde auf Englisch kommuniziert. Liniger ist auch ein etwas anderer Charakter als Lauri. Er war nun auch im Sommer viel beim Team, was bei einem ausländischen Coach im Sommer halt anders ist. Was die Unterschiede in der Zusammenarbeit mit Liniger generell betrifft, werde ich diese erst im Laufe der nächsten Monate wirklich beurteilen können.

Eigentlich war ja die Planung mit Marjamäki langfristig ausgelegt. Und auch das Engagement des hochtalentierten Goalies Ewan Huet war einst so vorgesehen. Sind diese «Absprünge» oder eher unerwarteten Abgänge als normale Dynamik

in diesem Business zu werten? Wie nehmen Sie dies als Coach wahr?

Alle, die in diesem Business arbeiten, sind sich bewusst, wie schnell es gehen kann. Wichtig ist, dass man bei jedem neuen Spieler viel Energie darin investiert, diese Menschen abzuholen. Denn bei Sportlern wird manchmal vergessen, dass sie normale Menschen sind wie Sie und ich. Da muss man immer auch das Gesamtpaket anschauen – mit Familie, Freundin oder Freunden. Man muss den persönlichen Kontakt pflegen, um sicherzustellen, dass sie sich wohlfühlen.

Vermissen Sie selbst auch Leute aus dem Trainerstab der letzten Saison, die nun nicht mehr da sind?

Ja klar, das gibt es immer wieder. Nur schon auf persönlicher Ebene ist dies der Fall. Mit Goalietrainer Tim Bertsche arbeitete ich beispielsweise fünf oder sechs Jahre zusammen. Das war immer ein sehr befruchtender Austausch. Ich lernte dabei auch viel. Aber auch von Ex-Trainer

«Die Zusammenarbeit erlebe ich sehr positiv. Es herrscht eine sehr gute Stimmung im Team.»

Felix Stutz
Athletiktrainer

und -Berater Jeff Tomlinson oder Trainerassistent Beni Winkler. Es tut gut, wenn man sich seine Meinung spiegeln kann und Inputs erhält, wie man mit jenem oder anderen Spieler umgeht. Aber mit dem neuen Trainerstab gibt es auch neue Inputs. Man erhält neue Lösungsansätze für verschiedene Herausforderungen. Das ist auch spannend zum Kennenlernen. Alle neuen Coaches sind mit viel Elan dabei und wollen etwas bewirken, ziehen am gleichen Strick. Sie bringen viel Energie rein. Es ist ganz, ganz viel Energie drin. Das bemerkt man am meisten.

Ist die Stimmung nun vergleichbar mit der Aufbruchstimmung vor der vorletzten Saison, als am Ende der sensationelle 7. Rang nach der Qualifikation und der Playoff-Einzug über das Play-in realisiert wurden?

Vergleiche sind immer sehr schwierig. Von der Leistungsdiagnostik her kann ich über die ganzen sechs Jahre, in denen ich dabei bin, sagen, dass wir auch über

die Juniorenstufen hinweg innerhalb des Vereins den Durchschnitt des Teams bei den Leistungstests immer weiter nach oben bringen konnten. Und es ist natürlich schön, dies beobachten zu können.

Am 27. Juli folgt die Trainingswiederaufnahme mit zahlreichen Tests.

Ja genau, dann werden auch die Imports dabei sein, die Ende Mai die letzten Tests absolvierten. Dann wird genau analysiert, wie sich die Spieler im Laufe des Sommers entwickelt haben.

Gibt es noch neue Tools, die in der unmittelbaren Saisonvorbereitung eingesetzt werden?

Das Sommerprogramm wird jährlich natürlich etwas angepasst. Man versucht, sich immer am aktuellsten Stand der Trainingswissenschaft zu orientieren beziehungsweise auf diesem zu bleiben, aber auch auf die eigenen Erfahrungen zu hören. Wo erzielen wir die besten Fortschritte? Wenn etwas gut funktioniert, wird es auch beibehalten. Im Sommertraining bleiben jeweils 60 bis 80 Prozent ähnlich wie im Vorjahr, zwischen 20 und 40 Prozent beträgt der Anteil neuer Inputs.

Was ist Ihre persönliche Einschätzung bezüglich des Leistungsvermögens des aktuellen Klotener Teams nach den Kadermutationen im Import-Bereich, unter anderem der Rückkehr von Arttu Ruotsalainen sowie der Verpflichtung des produktiven Verteidigers Simon Johansson oder des Top-Goalies Reto Berra?

Unsere Möglichkeiten sind sehr gross. Es wird sich in der Vorbereitung und dann in der Saison zeigen. Ich habe ein sehr gutes Gefühl mit dem neuen Staff und dieser Mannschaft. Deshalb traue ich unserem Team sehr viel zu.

Ramel und Meier im Prospect-Camp des Nati-Teams

Die beiden Klotener Eigengewächse Rafael Meier (21) und Mischa Ramel (22) stehen im 34-köpfigen Aufgebot für das Prospect-Camp des Schweizer Nationalteams von 27. bis 31. Juli in Davos. (rst.)



Felix Stutz im Austausch mit Verteidiger Dario Sidler.

EISHOCKEY

Goalie Huet geht, Tomlinson auch

Beim EHC Kloten gibt es personelle Neuigkeiten auf und neben dem Eis: Der frühere Cheftrainer Jeff Tomlinson übernimmt beim SC Bern eine neue Aufgabe, während Torhüter Ewan Huet den National-League-Club per sofort verlässt.

Der 56-jährige Kanadier wird beim SC Bern als «Senior Hockey Consultant» tätig sein. In dieser Funktion berät er die Trainer der gesamten Organisation, von der National-League-Mannschaft über den Nachwuchs bis zum Frauenteam. Tomlinson war von 2021 bis 2023 Cheftrainer des EHC Kloten und führte den Traditionsclub zurück in die National League. Besondere Aufmerksamkeit erhielt er im vergangenen Jahr durch seine Biografie «Blindes Vertrauen». Darin wurde bekannt, dass er nach zwei Sehnerinfarkten in den Jahren 2020 und 2021 den grössten Teil seines Sehvermögens verloren hatte. Trotzdem coachte er zunächst die Rapperswil-Jona Lakers und anschliessend den EHC Kloten während mehr als zwei Saisons weiter, dies mit Unterstützung seines Trainerstabs.

Derweil muss der EHC Kloten einen Abgang im Tor hinnehmen. Goalie Ewan Huet verlässt den Klub per sofort und wechselt gegen eine Ablösumme zu einem Ligakonkurrenten. Über den neuen Verein vereinbarten die Parteien Stillschweigen. Huet war vor der Saison 2025/26 gemeinsam mit Davide Fadani und Ludovic Waeber nach Kloten gekommen und bildete mit ihnen das Goalie-Trio der Flughafenstädter. *Daniel Jaggi*

OFFENE GEWÄSSER

Die Schwimmboje gehört immer dazu

Jedes Jahr ertrinken in der Schweiz beim Baden und Schwimmen in Seen und Flüssen rund 25 Menschen – oft in vermeintlich vertrauten Gewässern. Fast 40 Prozent aller Badenden sind noch immer ohne Auftriebsmittel im Fluss unterwegs. Die Beratungsstelle für Unfallverhütung lanciert deshalb die Kampagne «Nie ohne meine Boje».

Das Mitführen einer Schwimmboje ist mit dem Sicherheitsgurt im Auto oder dem Skihelm vergleichbar. Treten gesundheitliche Probleme oder Erschöpfung auf, fehlt oft schnelle Hilfe. Eine Schwimmboje ist in einer solchen Situation etwas zum Festhalten und kann vor dem Ertrinken bewahren. Die Boje macht zudem die in Not geratenen Schwimmenden im Wasser besser sichtbar. *(pd.)*

Stadt-Anzeiger

Gegründet 1955, 70. Jahrgang
Informationsmedium für Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark. Erscheint alle 2 Wochen, am Donnerstag
Auflage (Wemf-beglaubigt): 11 800 Ex.
www.stadt-anzeiger.ch, ISSN 2504-1819

Herausgeberin:
Lokalinfo AG, Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg
Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich
Tel. 044 810 16 44

Verantwortlicher Redaktor: Roger Suter (rs.),
redaktion@stadt-anzeiger.ch

Einsendeschluss Text: Montag, 13.30 Uhr
Geschäftsleitung

Verlagsleitung: Liliane Müggenburg,
Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch
Redaktionsleitung: Pascal Turin (pat.),
pascal.turin@lokalinfo.ch

Anzeigen / Verkauf: Tanju Tolksdorf
anzeigen@stadt-anzeiger.ch

Einsendeschluss Inserate: Montag, 10 Uhr

Regelmässige freie Mitarbeiter:
Friedjung Jüttner (fj.), Esther Salzmann (es.),
Dennis Baumann (db.), Pia Meier (pm.), Thomas
W. Enderle (tw.), Thomas Güntert (thg.), Sibylle
Grimm (sg.), Laura Hohler (lh.), Karin Steiner
(kst.), Hakan Aki (ha), Rahel Köppel (rk.)

Layout: Roger Suter, Roland Wellinger

TC Opfikon 1 steigt in die 1. Liga auf

So macht Tennis Spass: Dank dem Aufstieg nach einer erfolgreichen Interclub-Saison der ersten Herrenmannschaft und spannenden Ballwechseln beim Klubturnier hat der TC Opfikon momentan viel Grund zur Freude.

Die erste aktive Herrenmannschaft des TC Opfikon hat eine herausragende Interclub-Saison mit dem verdienten Aufstieg von der 2. in die 1. Liga gekrönt. Mit starken Leistungen, grossem Teamgeist und beeindruckender Konstanz setzte sich das Team gegen sämtliche Gegner durch.

Bereits in der Gruppenphase zeigte Opfikon seine Dominanz. Mit deutlichen Siegen gegen Blair (9:0), Grasshopper ZH 2 (8:1) und Rickenbach 1 (8:1) sicherte sich die Mannschaft souverän den Gruppensieg. Besonders beeindruckend: Über die gesamte Gruppenphase hinweg verlor das Team insgesamt nur zwei Spiele.

Über allem stand die beeindruckende Saison von Antoni «Antek» Kosyrz. Als klare Nummer 1 gewann er alle fünf Einzelmatches souverän und blieb ungeschlagen.

Im ersten Aufstiegsspiel gegen Ossingen gewann Opfikon alle sechs Einzel und entschied die Begegnung bereits vor den Doppeln mit 6:0 für sich.

Das entscheidende zweite Aufstiegsspiel gegen Höneggerberg 2 entwickelte sich zu einer echten Nervenschlacht. Nach den Einzeln führte Opfikon mit 4:2. Besonders herausragend war das Einzel von Matthias Daubenfeld gegen Peng Liu. In einem intensiven Match setzte er sich mit 6:2, 4:6, 7:6 durch. Durch seinen Punkt stand fest, dass Opfikon in den Doppeln nur noch einen Sieg benötigte. Mit einem souveränen 6:0, 6:1 im ersten Doppel wurde der Aufstieg perfekt. Endstand: 6:3. Ungeschlagen in den Einzeln blieben Antoni «Antek» Kosyrz, Matthias Daubenfeld, Stefano Nervi, Peter Smetana und Laurent Tchokomeni. Alle fünf gewannen jedes ihrer gespielten Einzel und trugen massgeblich zum Aufstieg bei.

Zum Aufstieg beigetragen haben: Antoni Kosyrz, Adrian Ciesielski, Peter Smetana, Lazar Milanovic, Matthias Daubenfeld, Stefano Nervi, Laurent Tchokomeni, Christian Salvadori, Claude Häberli, Yves Engelhard und Marc Engelhard.

Einige hart umkämpfte Games

Beim TC Opfikon steht der Sommer ganz im Zeichen des Klubturniers. Seit dem Start der Gruppenphase liefern sich die Spielerinnen und Spieler spannende Duelle und kämpfen um wichtige Punkte für



Die Aufstiegs Mannschaft des TC Opfikon nach dem Sieg gegen Höneggerberg 2.

BILDER ZVG

den Einzug in die Finalrunde. Trotz des sportlichen Ehrgeizes kommt auch das gesellige Miteinander nicht zu kurz. Diese Verbindung von Wettkampf und Gemeinschaft prägt das Vereinsleben des TC Opfikon seit vielen Jahren.

Noch bis zum 31. August haben die Teilnehmenden Zeit, ihre Gruppenspiele individuell zu vereinbaren und auszutragen. Dieses flexible Spielsystem ermöglicht es den Spielerinnen und Spielern, ihre Matches passend zum persönlichen Terminkalender zu organisieren. Gleichzeitig bietet es zahlreiche Gelegenheiten, sich mit anderen Klubmitgliedern zu messen und den Sommer auf dem Tennisplatz zu geniessen.

Die bisher ausgetragenen Begegnungen boten bereits zahlreiche spannende Ballwechsel, faire Wettkämpfe und einige hart umkämpfte Games. Zwischen den Partien bleibt Zeit für Gespräche, das Anfeuern der Mitspielenden und das gemütliche Beisammensein. Genau diese Mischung macht das Klubturnier Jahr für Jahr zu einem Höhepunkt im Vereinskalender. Wer sich am Ende für die Final-

runde qualifizieren kann, entscheidet sich in den kommenden Wochen.

Die Vorfremde auf das Finalwochenende vom 4. bis zum 6. September wächst bereits. Dann werden die Siegerinnen und Sieger in den verschiedenen Kategorien ermittelt und das Klubturnier findet seinen sportlichen Höhepunkt. Bis zum Finalwochenende stehen jedoch noch zahl-

reiche Begegnungen auf dem Programm. Jeder Punkt kann dabei entscheidend sein. Die Mitglieder des TC Opfikon freuen sich auf viele weitere interessante Partien und hoffen, dass auch interessierte Zuschauerinnen und Zuschauer den Weg auf die Tennisanlage finden und die Spielerinnen und Spieler unterstützen.

Adrian Ciesielski und Claudia Boller



Daniel Boller (vorne) und Oliver Riser zeigen im Doppel ihr Können.

GEDANKENSPLITTER

Ein Auge zudrücken

Benjamin Franklin war nicht nur einer der Gründerväter der Vereinigten Staaten, er hat auch den Blitzableiter erfunden; zudem stammen von ihm auch recht kluge Sätze. Einer davon ist dieser: «Es gibt Augenblicke, in denen man nicht nur sehen, sondern ein Auge zudrücken muss.»



Friedjung Jüttner
Dr. phil., Psychotherapeut

So wie ich dieses Zitat verstehe, geht es um den Umgang von Recht und Ordnung und um dessen Gegenteil, die Fähigkeit, einmal alle Fünfe gerade sein zu lassen. Menschen, die sich korrekt an die Regeln und die Gesetze halten, verdienen zweifellos unseren Respekt. Da aber diese Regeln allgemein gelten sollen, werden sie manchen speziellen Situationen nicht gerecht. Und in diesen Situationen ist es richtiger, sich nicht streng an das Recht zu halten und die Regeln nicht allzu streng auszuüben.

Ich habe mal einen Jugendrichter kennen gelernt, der mir den Blick für diese Haltung geöffnet hat. Es ist lange her, und ich kann ihn nicht mehr zitieren. So wie ich mich erinnere, war dies seine Meinung: Als Jugendrichter habe ich zwei Möglichkeiten: Ich kann mich auf die Seite des Gesetzes stellen und dem Rechtsstaat zu einem Recht verhelfen. Ich kann mich aber auch auf die Seite der jugendlichen Täter stellen und mich fragen: Was hilft diesem Menschen jetzt mehr – das Befolgen eines Gesetzes oder das Relativieren einer Handlung, wenn nicht gar das

«Übrigens ist es wenigstens genauso wichtig, auch bei uns selbst ein Auge zudrücken zu können.»

Hinwegsehen über einen Fehler? Also eine menschliche wohlwollende Toleranz. Es geht letztlich darum, dass Ordnung, Gesetze und Vorschriften der Menschlichkeit untergeordnet bleiben. Dazu fallen mir zwei Zitate ein: «Man sieht nur mit dem Herzen gut» (Saint-Exupéry) und «der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen» (Markus 2,27).

Übrigens ist es wenigstens genauso wichtig, auch bei uns selbst, also bei unseren Fehlern, ein Auge zudrücken zu können.

IG Sport Schweiz kämpft für drei Sportlektionen

Die IG Sport Schweiz warnt vor einer Abschaffung des nationalen Mindeststandards von drei Sportlektionen pro Woche. Weniger Bewegung an den Schulen würden Gesundheit, Chancengerechtigkeit und den Vereinssport schwächen, so die Dachorganisation.

Hintergrund ist die Diskussion im Rahmen der «Entflechtung 2027», bei der Bund und Kantone prüfen, ob der Bund künftig auf entsprechende Vorgaben verzichten soll. Aus Sicht der IG Sport Schweiz wären drei Sportlektionen pro Woche weit mehr als ein schulisches Zusatzangebot. Sie seien eine wichtige Investition in die Gesundheit, die Bildung und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Regelmässige Bewegung fördere nicht nur die körperliche Fitness, sondern auch die psychische Gesundheit, die Konzentrationsfähigkeit sowie soziale Kompetenzen und das Miteinander im Schulalltag.

Zudem erfülle der Schulsport eine wichtige Brückenfunktion zum Vereinssport. Für viele Kinder sei der Sportunterricht der erste Kontakt mit verschiedenen Sportarten und dem Vereinsleben. Davon profitierten auch die zahlreichen Sportvereine, die auf motivierten Nachwuchs

angewiesen seien. Gleichzeitig leiste der Schulsport einen wichtigen Beitrag zur Integration und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Prävention würde geschwächt

Die IG Sport Schweiz befürchtet, dass ohne einen nationalen Mindeststandard einzelne Kantone oder Gemeinden den Sportunterricht aus Spargründen reduzieren könnten. Dies würde nach Ansicht der Organisation zu einer Ungleichbehandlung der Schülerinnen und Schüler führen und einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung schwächen.

Dabei verursache die Beibehaltung der drei obligatorischen Sportlektionen keine zusätzlichen Kosten. Sie sichere lediglich den heutigen Mindeststandard in der ganzen Schweiz und gewährleiste, dass Bewegungsförderung nicht vom Wohnort abhängt. Die kantonale Schulhoheit bleibe dadurch weiterhin gewahrt, betont die IG Sport Schweiz. Die Kantone verfügten bereits heute über grosse Freiheiten bei Lehrplänen und der Organisation des Sportunterrichts.

Angesichts zunehmenden Bewegungsmangels bei Kindern und Jugendlichen, wachsender psychischer Belastungen sowie steigender Gesundheitskosten wäre eine Lockerung der Vorgaben aus Sicht der IG Sport Schweiz das falsche Signal. Stattdessen brauche es mehr Prävention und mehr Bewegung im Schulalltag. *(pd.)*

«Die Politik soll sich da raushalten»

Der Bundesrat will Mietern den Zugang zu Ladeinfrastruktur erleichtern. Der Präsident des Hauseigentümergeverbands Schweiz, Nationalrat Gregor Rutz, hält davon wenig. Statt neuer Pflichten fordert er bessere Rahmenbedingungen.

Lukas Ruettimann

Der Bundesrat will den Zugang zu Ladeinfrastruktur in Mehrfamilienhäusern erleichtern. Eigentümerinnen und Eigentümer sollen künftig unter bestimmten Voraussetzungen verpflichtet werden können, eine Grundinstallation für Elektroautos bereitzustellen, wenn Mieter oder Stockwerkeigentümer dies verlangen. Der Entwurf ist seit vergangener Woche in der Vernehmlassung.

Der Hauseigentümergeverband Schweiz (HEV) lehnt die Vorlage ab. Nach der juristischen Kritik des Verbands legt dessen Präsident, SVP-Nationalrat Gregor Rutz, nun politisch nach. Für ihn ist klar: Nicht neue Gesetze lösen das Problem, sondern funktionierende Rahmenbedingungen.

«Zuerst braucht es genügend Strom»

Für Rutz setzt der Bundesrat am falschen Ort an. Bevor über einen Anspruch auf Ladeinfrastruktur diskutiert werde, müsse zuerst die Stromversorgung gesichert sein.

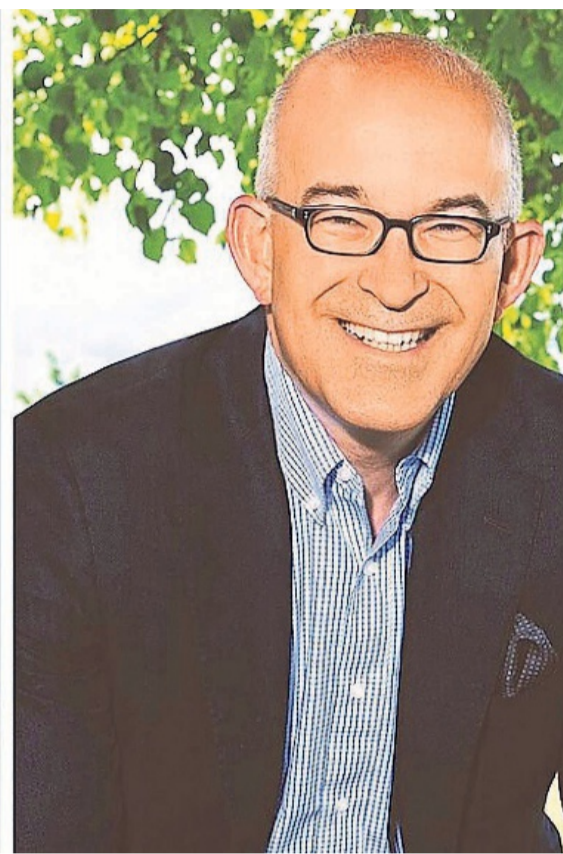
«Mit der derzeitigen Energiepolitik können wir gar keine sichere Stromversorgung garantieren», sagt er. «Es ist absurd, was die Politik hier bietet. Zuerst müsste einmal sichergestellt werden, dass genügend Strom zu wettbewerbsfähigen Preisen und mit hoher Versorgungssicherheit verfügbar ist.»

Aus seiner Sicht greift die Politik immer stärker in den Markt ein. Das lehnt der HEV-Präsident grundsätzlich ab.

Der Bundesrat will verhindern, dass Mieterinnen und Mieter beim Laden zu Hause blockiert werden. Rutz sieht dafür



Recht auf Laden? HEV-Präsident und SVP-Nationalrat Gregor Rutz fordert statt neuer Vorschriften zuerst bessere Rahmenbedingungen. BILD ZVG/VW



jedoch keinen Bedarf nach einem gesetzlichen «Recht auf Laden».

«Diese Fragen muss der Markt regeln», sagt er. «Am besten lässt die Politik die Finger von diesen Dossiers und schaut, dass die Rahmenbedingungen für den Markt spielen.»

Statt neuer Vorschriften brauche es mehr Eigenverantwortung. Wenn Eigentümer in Ladeinfrastruktur investieren

wollten, würden sie das bereits heute tun – nicht zuletzt, weil die Nachfrage nach Lademöglichkeiten steige.

Der Staat soll sich nicht einmischen

Was aber ist mit Mietern, die seit Jahren auf eine Lademöglichkeit warten, weil Vermieter oder Stockwerkeigentümergemeinschaften nicht handeln? Auch hier sieht Rutz keinen Handlungsbedarf für

den Gesetzgeber. «Wer eine kleine Garage hat, kann auch keinen grossen SUV fahren – oder muss diesen woanders parkieren», sagt er. Zwischen Mietern und Vermietern bestehe ein privatrechtlicher Vertrag, «in welchen sich der Staat nicht über Gebühr einmischen sollte».

Solche Eingriffe hätten Folgen. «Staatliche Interventionen provozieren immer Kosten und tragen damit zur weiteren Er-

höhung der Mietpreise bei», warnt Rutz. Der Bundesrat schlägt vor, dass die Kosten einer Grundinstallation in der Regel über die Parkplatzmiete weitergegeben werden könnten. Genau solche zusätzlichen Belastungen befürchtet der HEV.

Freiwillige Lösungen statt Pflichten

Der HEV stellt sich nach eigenen Angaben nicht gegen Elektromobilität. Vielmehr setzt der Verband auf freiwillige Lösungen zwischen Eigentümern und Mietern.

Dass dies funktionieren könne, zeige auch seine eigene Erfahrung, sagt Rutz: «Wir haben mit unserem Mieter schon früh eine gute Lösung gefunden und eine Lademöglichkeit installiert.» Aus seiner Sicht lassen sich die meisten Fälle im Gespräch lösen. Ein gesetzlicher Anspruch sei dafür nicht nötig.

Auch neue Förderprogramme oder Subventionen für Ladeinfrastruktur sieht Rutz kritisch. «Wir müssen aufpassen, dass wir nicht immer mehr in eine Planwirtschaft hineingeraten», sagt er. Ganz ausschliessen will er staatliche Anreize allerdings nicht. Denkbar seien steuerliche Abzugsmöglichkeiten für Investitionen in Ladeinfrastruktur. Davon könnten auch Hauseigentümer profitieren, die ihre eigene Liegenschaft entsprechend ausrüsten.

Ob sich der Bundesrat mit seiner Vorlage durchsetzen kann, ist offen. Die Vernehmlassung läuft bis Mitte Oktober. Danach wird die Vorlage überarbeitet und dem Parlament unterbreitet. Dort dürfte die politische Debatte über das geplante «Recht auf Laden» erst richtig beginnen.

BMW-Fahrer blockierte Postauto

Wer muss zurücksetzen?

Der BMW oder das Postauto? Eigentlich der BMW, aber das war dem Fahrer egal. Er blieb stur und zwang den Chauffeur, mit dem Postauto auf einer Strasse rückwärts zu fahren

Samstag ist Entsorgungstag. So auch für einen 67-jährigen Arzt aus Schaffhausen. Am ersten Samstag des Jahres 2025 will er mit seinem BMW i3 zum TIT Imhof Entsorgungszentrum in Stein am Rhein SH. Dafür biegt er bei Wagenhausen TG auf die Kreuzstrasse ab. Gleichzeitig kommt ein Postauto auf der schmalen Strasse daher.

Die Kreuzstrasse ist sehr schmal. Der Chauffeur muss leicht auf der Gegenfahrbahn ausholen, um in die Hauptstrasse abbiegen zu können. Doch der Arzt steht mit seinem BMW schon in der Kreuzstrasse. Deshalb kann der Chauffeur das Manöver nicht abschliessen und muss den Bus anhalten.

Mit einem Handzeichen versucht der Berufsfahrer, dem BMW-Lenker klarzumachen, dass er zurückfahren soll. Doch der 67-jährige ignoriert die Handzeichen, steigt aus, macht Fotos von der Szene und telefoniert. Der Postauto-Kurs 825 ist wegen dieses Vorfalls während 10 bis 25 Minuten unterbrochen oder zumindest gestört.

So beschreibt die Staatsanwaltschaft Frauenfeld das Geschehen vom 4. Januar

Der BMW i3 blockiert das Postauto. Diese Szene hat nun ein richterliches Nachspiel für den BMW-Fahrer. BILD KI-GENERIERT



2025 in ihrem Strafbefehl. Der BMW-Fahrer wurde wegen Nötigung und Störung des Betriebes einer öffentlichen Verkehrsanstalt verurteilt: bedingte Geldstrafe von 56800 Franken sowie 5000 Franken Busse. Der Arzt akzeptierte den Strafbefehl

und erhob Einsprache. Vor dem Bezirksgericht Frauenfeld erklärte er, der Chauffeur hätte genug Platz gehabt.

Das Gericht sprach den Arzt nun vom Vorwurf der Nötigung frei. Eine Störung des öffentlichen Verkehrs sah es aber als

erwiesen an. Es verurteilte ihn zu einer reduzierten, bedingten Geldstrafe von 28400 Franken und belies die Busse bei 5000 Franken. Der Arzt legte noch vor Ort mündlich Berufung ein.

Martin A. Bartholdi

DIE ZAHL: FAKTEN AUS DER VERKEHRSWELT

116,9 Mrd.

116,9 Milliarden Franken – so viel kostete der motorisierte Verkehr 2023 in der Schweiz. Dies geht aus einer aktuellen Erhebung des Bundesamts für Statistik hervor. Damit lagen die Kosten des Verkehrs um acht Prozent höher als noch im Jahr 2019. Grund dafür sind die Teuerung und der Ukrainekrieg.

Quelle: Bundesamt für Statistik

«Streetlife» – News mit PS

Streetlife.ch ist die News-Plattform für Individualverkehr und Mobilität. Die «Streetlife»-Redaktion bietet interessante News, Fakten, Tipps und Unterhaltung rund ums Auto und um den Verkehr. Hinter der News-Plattform steht die Streetlife Media AG mit Sitz in Zürich. ■

IN PARTNERSCHAFT MIT STREETLIFE



DR. GAMBLE

Die andere Seite der Piraten

Segel setzen und auf zur Schatzjagd! Das Schiff ist parat, um durch die Weltmeere zu pflügen. Doch noch fehlt die Besatzung. Denn auch der beste Seebär ist nur so gut wie seine Mannschaft. Das müssen die Spieler beim Familienspiel «Captain Flip» unter Beweis stellen. Jeder versucht, seine Crew so zusammenzustellen, dass sie gewinnbringend zusammenarbeitet.

Jeder erhält ein Spieltableau mit einem Schiff. Darauf sind in einem Raster Felder angeordnet, die Platz für die zukünftige Piratenbande bieten.



«Blind in einen Sack zu greifen, löst spannendes Prickeln aus.»

Thomas Enderle
Spielelester

Reihum geht es nun darum, die einzelnen Spalten von unten nach oben mit Crew-Mitgliedern zu füllen.

Ist man am Zug, erhält man einen Beutel mit unzähligen Mannschaftsplättchen. Diese zeigen auf beiden Seiten einen von neun verschiedenen Charakteren. Blind zieht man ein Plättchen heraus und sieht sich eine Seite an. Die Rückseite muss verborgen bleiben.

Jetzt kommt die Entscheidung: Nimmt man diesen Charakter in seine Crew auf und legt ihn auf ein freies Feld? Oder verzichtet man darauf, da er gerade gar nicht auf das eigene Schiff passt? Dann allerdings muss man das Plättchen umdrehen und die Figur der Rückseite auf dem Schiff unterbringen.

Die neun Charaktere haben unterschiedliche Effekte: Der Matrose zum Beispiel bringt am Ende mehr Münzen ein, je mehr davon an Bord sind. Die Kanonierin dagegen gibt einem sofort fünf Münzen. Hat man allerdings bei Spielende drei oder mehr davon auf dem Schiff, verliert man. Der Kartograf allein wirft nur eine Münze ab. Heuert man eine Navigatorin an, erhält man pro Kartograf zwei Münzen. Der Ausguck gibt vier Münzen, aber nur, wenn sich niemand über ihm in der Spalte befindet. Der Papagei kostet zwar eine Münze, erlaubt aber gleich noch einen Zug. Und der Affe erlaubt es, ein angrenzendes Plättchen zu wenden. Gut, wenn man so Kanonierinnen loswird, denn die Zimmerin zum Beispiel gibt am Ende nur Geld, wenn in ihrer Reihe oder Spalte keine Kanonierin liegt.

Je nach Spielplan – es gibt vier verschiedene in der Box – gibt es Boni, wenn man eine der unterschiedlich langen Spalten füllt. Und damit steuert man auch das Spielende: Sobald ein Spieler vier der fünf Spalten gefüllt hat, wird die aktuelle Runde noch beendet und dann wird ausgewertet. Wer das meiste Geld scheffeln konnte, gewinnt.

Dr. Gamble meint: Schnell erklärt, schnell gespielt – «Captain Flip» bringt die ganze Familie an den Tisch. Es meistert die Balance zwischen Glück und Planung, sodass Kinder und Erwachsene Spass haben. Blind in einen Sack zu greifen und zu schauen, ob es genau der erhoffte Charakter ist, löst spannendes Prickeln aus. Und natürlich die Entscheidung: Behält man den Spatz in der Hand oder dreht man das Plättchen um und hofft auf die Taube auf dem Dach? Die einzelnen Spielzüge sind kurz und so geht das Spiel auch bei Vollbesetzung von fünf Spielern flott voran. Das brachte «Captain Flip» 2024 die Nomination für das «Spiel des Jahres» ein. Zwar bieten die Schiffspläne Variation, doch nach ein paar Partien wünscht man sich mehr. Wen wundert's, dass dieses Jahr die Erweiterung «Captain Flip: Isla Bomba» erschienen ist.

Dr. Gambles Urteil: 4/5



«Captain Flip» von Paolo Mori & Remo Conzadori, PlayPunk, 2–5 Spieler, ab 8 Jahren



Diese schräge Truppe geht ihren Nasen nach – und findet sich plötzlich in einem Freiheitskampf wieder.

BILDER BETTINA DIEL

«Kroko-Deal» am Opfiker See

Der Circolino Pipistrello ist nicht nur für die Kinder da. Mit «Der Kroko-Deal» bietet er ein musikalisch-artistisches Spektakel voller Humor, überraschender Wendungen und viel Chaos.

Zwischen Containern, Kartons und fauligen Abfällen lebt eine bunte Gemeinschaft wuscheliger Tiere. Tag für Tag führen sie ein zufriedenes Leben im stets gleichen Rhythmus – bis ein unwiderstehlicher Duft alles verändert. Wie magisch angezogen folgen sie der Duftspur, hinaus aus ihrem Revier und mitten hinein in die Grossstadt. Doch dort wartet nicht das erhoffte Festmahl. Stattdessen stossen sie auf dunkle Mächenschaften und auf einen Deal, der bestimmt, wer was fressen darf – und was nicht. Schnell wird klar: Hier geht es um weit mehr als nur ums Essen. Es geht um Freiheit.

Im neuen und hochaktuellen Stück des Circolino Pipistrello aus dem Tösstal führte Thibaud Gross Regie, für die Musik zeichnet Rena Hauser verantwort-

lich, für Bewegung und Choreografie Jakob Jautz und Julian Murer, für die Kostüme Maja Roncoroni und Alessandra Arpagaus. Das Bühnenbild stammt von Louis Dumont.

Erwachsene zahlen 25 Franken Eintritt, Kinder ab 5 Jahren 15 Franken; Kinder unter 5 Jahren sehen kostenlos zu. Für AHV, IV, Kulturlegi und Studierende beträgt der Preis 15 Franken.

Die Tickets gibt es auch online; damit ist der Einlass bis 10 Minuten vor Show-Beginn garantiert. Danach werden freie Plätze im Zelt für die Abendkasse vergeben. (pd.)



Mi, 15. Juli, 18 Uhr (Kassenöffnung 17.30 Uhr), Orion-Strasse 6, Glattpark. www.pipistrello.ch/show



Der Weg zum Duft ist voller Hindernisse.

Donnerstag, 9. Juli

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40. Sommerpause vom 16. Juli bis und mit 13. August. Ab dem 20. August ist der Shop wieder geöffnet.

Samstag, 11. Juli

9 bis 16 Uhr: **Flohmarkt** auf dem «Roten Marktplatz» an der Schaffhauserstr. 94/104. Kontakt: Willi von Allmen, 079 481 91 71, grammobar@bluewin.ch.

9.30 bis 11.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt**. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

Montag, 13. Juli, bis Freitag, 17. Juli

Zirkusprojektwoche Circolino Pipistrello. Glattpark, Ecke Dufaux-Strasse / Boulevard. Kontakt: Janet Aliesch, 079 336 66 61, quartierarbeit@opfikon.ch.

Montag, 13. Juli

14 bis 16 Uhr: **Computeria**. Freiwillige bieten Unterstützung bei Computerfragen. Alterszentrum Gibeleich, Raum der Stille, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

Dienstag, 14. Juli

10 bis 17 Uhr: **Velotour**. Zürich Oberland (62km), Picknick mitnehmen. Treffpunkt: P gegenüber Hotel Airport. Kontakt: Frank Scheidegger 044 836 69 93 / 079 226 53 79, 60plus@opfikon.ch.

14.30 bis 17 Uhr: **Spielnachmittag**.

Einen geselligen Nachmittag mit Spielen verbringen. Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Mittwoch, 15. Juli

17 bis 18.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt**. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

18 Uhr: **Circolino Pipistrello spielt «Der Kroko-Deal»**. Ein musikalisch-artistisches Spektakel voller Humor, überraschender Wendungen und mit jeder Menge Chaos. Messeplatz, Orion-Strasse 6. Kontakt: circolino@pipistrello.ch.

Donnerstag, 16. Juli

14.30 bis 17 Uhr: **Da Capo – Filmmittwoch für Erwachsene**. Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Samstag, 18. Juli

Kartonsammlung (nur Glattpark). Durchführung: Firma Remondis Recycling AG. Kontakt: Bau und Infrastruktur, 044 829 83 15, entsorgung@opfikon.ch.



JUBLA GLATTBRUGG

Lust auf Abenteuer?

Auch dieses Jahr geht die Jubla Glattbrugg von 3. bis 10. Oktober 2026 wieder ins Herbstlager. Diesmal reisen wir nach Lumnezia im Kanton Graubünden und erleben gemeinsam eine unvergessliche Lagerwoche unter einem noch streng geheimen Motto.

Dich erwarten spannende Spiele, kreative Aktivitäten, Action, Gemeinschaft und viele unvergessliche Momente mit anderen Kindern und Jugendlichen.

Möchtest du uns zuerst kennenlernen? Dann komm gerne einmal unverbindlich an einer unserer Gruppenstunden vorbei. So kannst du die Jubla Glattbrugg, unser Leitungsteam und andere Kinder bereits vor dem Lager kennenlernen. Die Agenda findest du auf unserer Website.

Leitungsteam der Jubla Glattbrugg



<https://www.jublaglattbrugg.ch/agenda>, Kontakt: hela@jublaglattbrugg.ch

Was ist ein «Gwunderbrunne»?

Die Veranstaltungsagenda «Gwunderbrunne» erscheint in jedem gedruckten «Stadt-Anzeiger» und jederzeit unter www.stadt-anzeiger.ch/gwunderbrunnen. Diese Hinweise auf nicht-kommerzielle Veranstaltungen sind kostenlos. Textänderungen oder Kürzungen vorbehalten. Veranstaltungshinweise an: redaktion@stadt-anzeiger.ch. Keine Gewähr für eine Publikation.

ANZEIGE

Kaufe Pelzjacken und Pelzmäntel
Taschen, Lederbekleidung, Möbel, Stand- und Kaminuhren, Teppiche, Bilder, Porzellan, Zinn, Fotoapparate, Artikel aus den 50er-Jahren u.v.m.
Info Braun-Minster: 076 280 45 03

9.30 bis 11.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt**. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

Sonntag, 19. Juli

11.30 Uhr: **Gemeinsame Sonntagsmittag im Gibi**. Restaurant Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Gabriela de Dardel, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

15 bis 20.15 Uhr: **Dog-Turnier**. Graffand, Orionstr. 165. Kontakt: 079 899 33 31, silviaspecogna@hotmail.com.

Montag, 20. Juli

14 bis 16 Uhr: **Computeria**. Freiwillige bieten Unterstützung bei Computerfragen. Alterszentrum Gibeleich, Raum der Stille, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

Dienstag, 21. Juli

10 bis 17 Uhr: **Velotour**. Loorenkopf (45km), Picknick mitnehmen. Treffpunkt: P gegenüber Hotel Airport. Kontakt: Ursi Schmid, 076 584 44 84, Monique Dünner, 079 771 88 04, 60plus@opfikon.ch.

Mittwoch, 22. Juli

17 bis 18.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt**. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

Die Desperados von Glattbrugg

Während sich an der WM in Nordamerika Millionäre duellieren, kämpfen in Glattbrugg junge Männer um eine Zukunft als Profifussballer. Der ehemalige GC-Stürmer João Paiva coacht für die Spielergewerkschaft SAFF vertragslose Spieler.

Nicola Berger

Wann wohl Granit Xhaka, der Captain der Schweizer Nationalmannschaft, letztmals einen Ball suchen musste? Es ist Donnerstagmittag auf der Sportanlage Au in Glattbrugg, gerade hat João Paiva festgestellt, dass im Vormittagstraining ein Spielgerät abhandengekommen ist und jetzt mutmasslich irgendwo im Gebüsch liegt. «Jungs! Nach dem Mittagessen suchen wir alle zusammen den Ball», sagt Paiva, während seine Schützlinge bei Reis und Poulet zu Tisch sitzen.

Der Ball muss wieder her. Denn die Mittel sind knapp bei der Spielergewerkschaft SAFF, die dieses Camp seit mehr als einem Jahrzehnt praktisch ohne Unterstützung des Schweizerischen Fussballverbands (SFV) durchführt. Rund 50000 Franken kostet das knapp fünfwöchige Überbrückungsangebot. Für die Spieler ist alles gratis, auch die Verpflegung. Wer weiter als 100 Kilometer von Zürich entfernt wohnt, erhält ein Hotelzimmer zur Verfügung gestellt.



João Paiva, zuletzt Trainer der GC-Frauen, gibt die Marschrichtung vor.



Im Fussball ist so vieles Zufall. Für eine grosse Karriere braucht man auch viel Glück und muss im richtigen Moment am richtigen Ort sein. BILDER ZVG

Die Mehrzahl der Spieler, die sich hier ein paar Wochen fit halten, könnten sich das aus eigener Kraft kaum leisten. Nicht wenige sind in unterklassigen Ligen aktiv, in der Promotion League etwa, wo man sich mit Fussball alleine nicht über Wasser halten kann. Vom Überfluss der WM, diesem fast schon obszönen Luxusturnier der Fifa, sind sie in ihrer Lebensrealität mehrere Galaxien entfernt.

Meistergoalie Steffen als Beispiel

Paiva, 43, zuletzt Trainer der GC-Frauen, ist zum achten Mal dabei. Es hat in all den

Jahren immer wieder ermutigende Geschichten gegeben, wie der Portugiese nicht ohne Stolz erzählt. Im Sommer 2023 etwa war Niklas Steffen da. Auf Einladung von Paiva schaute sich der einstige Nationalspieler David Sesa ein Training an, er war damals noch Trainer des FC Rapperswil-Jona. Steffen, heute 25, fand dort nach einem Probetraining Unterschlupf, wechselte ein Jahr später nach Thun und war nun in der abgelaufenen Saison die unumstrittene Nummer 1 des Sensationsmeisters. In ein paar Wochen wird er mit Thun um die Qualifikation für die Cham-

pions League spielen. «So schnell kann es gehen», sagt Paiva.

Aber natürlich ist das die Ausnahme. Er erzählt von Spielern aus der 1. Liga, die ihr Geld mit Unterstützung der Gewerkschaft umständlich vor Gericht einklagen müssen, weil schon im Amateurfussball eifrig gemauschelt wird.

Paradiesvogel Karim Rossi

In Glattbrugg haben die Spieler immerhin einander. Die Gemeinschaft hilft, Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu schöpfen. Die Zusammensetzung des Kol-

lektivs verändert sich fast täglich. Hier reist einer ab, um Verhandlungen zu führen. Dort besteht die Möglichkeit, bei einem Klub vorzuspielen. Und auch aus diesem Sommer gibt es verblüffende Geschichten.

Karim Rossi war da, ein 32-jähriger Stürmer, für den irgendwann die Wortschöpfung «Weltenbummler» kreiert worden ist. Rossi hat schon für 18 verschiedene Klubs gespielt, er war unter anderem in Aserbaidschan, Bulgarien, Indonesien, Luxemburg und Zypern. Hierzulande gab es lose Anfragen aus der 1. Liga, der vierthöchsten Spielklasse. Aber Rossi ist zu Verhandlungen nach Saudi-Arabien geflogen, er dürfte dort einen mit einem mittleren sechsstelligen Betrag dotierten Vertrag unterschreiben.

Die Einstellung stimmt

Für Paiva hat die Geschichte Rossis etwas Symbolisches. Er sagt: «Im Fussball ist so vieles Zufall. Für eine grosse Karriere brauchst du auch Glück und musst zum richtigen Moment am richtigen Ort sein. Vieles kannst du nicht beeinflussen. Aber die eigene Einstellung schon. Und die Jungs, die hier sind, haben alle eine vorbildliche Mentalität. Sie geben nicht auf, sie kämpfen. Das ist schon viel wert.»

Für den Coach sind vor allem die Testspiele eine Herausforderung. Am Wochenende duellierte sich die SAFF-Auswahl mit dem Cupfinalisten Stade Lausanne Ouchy (0:3), am Freitag steht ein Vergleich mit dem FC Rapperswil-Jona auf dem Programm. Paiva sagt: «Es ist eine ganz andere Sache, dieses Team zu coachen als eine Klubmannschaft. Die Resultate spielen eine untergeordnete Rolle. Wichtig ist, dass sich die Spieler individuell präsentieren können. Aber das geht nur über das Kollektiv.»

Er sagt und verabschiedet sich: Die Suche nach dem verschwundenen Ball ruft.

Felicitas

Glückwunsch
zum Geburtstag



Rudolf Funk
24. Juli 1941, 85-jährig

Lieber Ruedi

Wir gratulieren dir herzlich zum 85. Geburtstag und wünschen dir im neuen Lebensjahr viele schöne Momente und beste Gesundheit.

Deine Turnkameraden
der Männerriege Opfikon

Glückwunsch zum Geburtstag



STADT OPFIKON
Feuerwehr

Damian Satta
11. Juli 1996

Phanit Khounsavathy
14. Juli 1989

Jörg Mäder
20. Juli 1975

Benjamin Altorfer
22. Juli 1989

Die Kameraden und das Kommando gratulieren herzlichst zum Geburtstag!

In der Rubrik

«Felicitas»

publizieren wir gratis Glückwünsche, die uns aktuell zugesandt werden.

E-Mail an
redaktion@stadt-anzeiger.ch
oder einen Brief an
Lokalinfo AG
Stadt-Anzeiger
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich